

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 145

Freitag, den 24. Juni 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 3,00 Gulden, wöchentlich 0,76 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Abnehmer: die beige Heile 0,40 Gulden, Hellroter 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluss bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 21553
Anzeigen-Nachnahme, Expedition und Druckerei 21577.

Deutschlands Außenpolitik.

Strefemann antwortet Poincaré.

Auch der gewandte Redner Strefemann hat seine schlechten Tage, und ein solcher Tag war ihm gestern bei der außenpolitischen Debatte im Reichstag beschieden. Körperlich kämpfte Strefemann offensichtlich mit schwerer Abspannung, geistig lastete der Druck des unbekanntenen Genfer Mißerfolges auf ihm. Er hätte wohl am liebsten über den Ausfluss an den Genfer See geschwiegen, aber die Interpellationen der Opposition zwangen ihn zum Reden. Die Schwäche und Unsicherheit der Regierungserklärung prägen diesem Tage den Charakter auf. Auch die Staffage der vielen Regierungstreter hinter den Ministerbänken, die gefüllte Diplomatentage, in der der russische Botschafter Kreftinski stundenlang aufmerksam lauschte, und die die überfüllten Zuhörertribünen konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sitzung sich nicht zu einem großen parlamentarischen Ereignis erhob.

Strefemanns Rechtfertigung begann mit der feierlichen Erklärung, daß

Deutschland sich nicht in eine Antisowjetfront

eingliedern lassen werde. Die auflachenden Kommunisten mußte er durch ein Zitat aus der bolschewistischen „Ismestija“ in Verlegenheit zu setzen, denn dieses russische Regierungsblatt hat geradezu schwärmerische Worte für das Auftreten der deutschen Delegation in Genf gesprochen. Dann packte der Außenminister vorsichtig die einzige Witzigkeit aus, die er aus Genf mitgebracht hat; die Hoffnung, daß im September Deutschland einen Sitz in der kolonialen Mandatskommission erhalten wird. Wächeln auf der linken Seite, Schweigen bei den Regierungsparteien. Auch der größte Kolonialschwärmer wird nicht zum Beifall gereizt.

Rasch will Strefemann über die sogenannte „Einmütigkeit“ des Kabinetts zu den Fragen der Weltwirtschaftskonferenz hinweggleiten. Die Sozialdemokraten rufen ihm aber immer wieder zu „Schiele, Schiele“ und „Daher Zollerhöhungen!“ Strefemann hütet sich, diese Widersprüche aufzuklären. Dann aber redt sich der sichtbar müde Redner zum Angriff empor. Er polemisiert schmetternd gegen Poincaré, und doch kann er dem ewigen französischen Polkezer dankbar sein für die Sonntagsschöpfung in Lunéville. Wie kümmerlich und matt wäre wohl die Rede Strefemanns gewesen, wenn ihm nicht der französische Ministerpräsident im letzten Augenblick etliche Stichworte geliefert hätte. So konnte sich Strefemann mit einigen Wendungen, die beinahe an die Phrasen erinnern, in denen der gute Cuno über die besetzten Gebiete hinweg sich mit dem damals so rabiaten Poincaré unterhielt, den Beifall, wenn auch nur den sehr schwachen, der Deutschnationalen erringen. Gallia quo vadis? Frankreich, wo geht du hin? fragt der deutsche Außenminister. Ruhrpolitik oder Locarno-Politik? Nur eines von beiden ist möglich, nicht beides zusammen. Noch einmal schwört der Außenminister der Deutschnationalen jede Revanchepolitik ab, noch einmal gelobt er auch

im Namen der Deutschnationalen Verständigung.

Marg und Hergt schütteln ihm demonstrativ die Hand. Dieses kleine lebende Bild soll wohl die Einigkeit des Kabinetts in diesen unwohligen Zeiten deutscher Außenpolitik veranschaulichen.

Die Deutschnationalen schweigen einstimmen. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Kaas, ein Prälat aus Trier, ein Mann, der sicher nie überspannter Nationalist ist, verliest die gemeinsame Regierungserklärung. Graf von Westarp, wie weit schon sind Sie in die Arme der Päpstlichen, der schwarzen Internationalen, der Ultramontanen, der Römlinge hinabgeglitten! Ein Diener Roms unter Zustimmung der Deutschnationalen als Interpret der deutschen Außenpolitik! Die schwere Enttäuschung, die das deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien über das Stöden der außenpolitischen Verständigung erfaßt hat, durchzieht diese Regierungserklärung. An manchen Stellen steigert sich die Unzufriedenheit fast zur Nervosität. Kaas fragt, die Locarnomächte, wie sie die Aufrechterhaltung der Besetzung in jetziger Höhe mit der Ehre des gegebenen Wortes vereinbaren wollen. Der schmiegsame Rheinländer Kaas gibt sich Mühe, einige forche preussische Töne in die Verlesung hineinzubringen, denn er muß doch auch für den deutschnationalen Teil seiner Auftraggeber etwas zu tun versuchen. Ein paar mal setzt die Rechte zu Beifall ein. Aber schon ist Herr Kaas

wieder bei dem Geiste von Locarno

angelaugt, und die Deutschnationalen frösteln wie vor Gespenstern. Der schwarze Koalitionsbruder des Grafen von Westarp erneuert den Schwur zur Politik von Locarno. Nicht an Deutschland, sondern an der Gegenseite werde es liegen, wenn nicht Frieden und Verständigung Europa beherrschen. Im Zentrum ruft man Bravo. Auch bei der Deutschen Volkspartei bewegen sich etliche Lippen. Die Deutschnationalen machen keinerlei Versuch, sich für diese Erklärung, der sie zugestimmt haben, zu begeistern.

Breitscheid ist der nächste Redner. Die Deutschnationalen lächeln. Sie tun gut daran, denn der sozialdemokratische Außenpolitiker sagt ihnen höfliche Wahrheiten. Unter den wenigen, die im Saale geblieben sind, ist der völkische Deutschnational von Freitagshöringhoven. Sein erregter Widerspruch wird ihm zum Verhängnis, Breitscheid und ein Schwarm von Zornen stellen fest, daß dieser baltische Baron, der jetzt wild die schwarzweißrote Fahne schwingt, im Weltkrieg als russischer Dragoneroffizier gegen Deutschland gekämpft hat. „Das Leben für den Zaren!“ rufen die Sozialdemokraten. Gleich, aber schweigend hält von Freitagshöringhoven die bitteren Minuten durch. Je schlechter das Gewissen, desto eifriger die Stirn.

Je russischer die Vergangenheit, desto deutschnationaler die Gegenwart.

Die deutschnationalen Presse, die Länze der deutschnationalen Redner zwischen den Hurrtarufen für die ewigen Kriegervereiner im Lande und den gehoramen Erfüllungspolitikern im Reichswort geben Breitscheid Anlaß zu vernichtendem Spott Die

vollsparteilichen Koalitions-Stiefbrüder der Deutschnationalen lächeln böshaft. Strefemann leistet sich beinahe ein Grinsen und im Zentrum lacht man hell auf, als Breitscheid meint, es bedürfe manchmal der an Wunderheilungen grenzenden Gebetskraft des Zentrums, um die politischen Krankheiten in der Reichsregierung aufzuhalten. Als der sozialistische Sprecher unter Hinweis auf die dauernden Polemiken zwischen Deutschnationalen und vollsparteilichen Ministern endlich ein Locarno in der Reichsregierung selbst unter Garantie des Reichstanzlers als einer Großmacht akzeptiert, lacht das ganze Haus. Nur der Kanzler winkt ab, als wollte er sagen: „Das geht über meine Kraft.“

Wie ein erster Kampfzug der kommenden Wahlbewegung klingt die Drohung Breitscheids zu den Deutschnationalen hinüber, daß die Sozialdemokraten ihren Schwund ausbaden werden, der ihre Regierungspolitik durch eine verlogene, phrasenhafte nationalistische Agitation verschleiern will. „Sie tragen die Verantwortung für die jetzige Außenpolitik.“ Sie tragen die Verantwortung für die außenpolitischen Mißerfolge, für die Schleitung der Offsetungen, für die Kontrolle durch die Ententeoffiziere, für das Kriegsgeräteegeh, für alle Leistungen auch aus den Dawesgesetzen, ja, auch für den Versailler Vertrag, denn Sie führen ihn aus.“

Die Front der Schwarzweißrotten ist gebrochen. Sie sind unsicher in sich selbst. Das hat auch die geistige Debatte gezeigt und so brachte sie trotz der Platte wenigstens ein positives Ergebnis.

Reichsaußenminister Dr. Strefemann

bestreitet gegenüber der kommunistischen Interpellation, daß die deutsche Regierung eine antirussische Politik treibe und beruft sich dazu auf eine Ausrückung der Moskauer „Ismestija“. Der Abbruch der englisch-russischen Beziehungen habe in der Einstellung der deutschen Politik nichts ändern können, sie werde nach wie vor bestimmt von den Verträgen, die Deutschland mit den anderen Ländern abgeschlossen habe. Auf Grund der Genfer Besprechungen könnte überhaupt festgestellt werden, daß kein Versuch gemacht worden ist, die selbständige Linie der Politik der deutschen Regierung zu stören. Das Verhältnis zu Rußland werde nur von Deutschland und von keinem anderen Lande bestimmt. Eine Intervention in Rußland komme nicht in Betracht, andererseits müsse sich Deutschland gegen jede Einmischung in seine innere Politik wehren. Es sei die Pflicht aller Staaten, solche weltrevolutionären Umtriebe zu verhindern. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien.)

Wir, wünschen, daß

das Abrüstungsproblem

entsprechend der klaren Forderung des Art. 8 der Völkerbundscharta gelöst wird. Leider ist es durch die Fülle der Beratungen und Resolutionen beinahe zu einer Geheimwissenschaft geworden. Dabei ist es doch nicht so kompliziert, wenn man es nur entschlossen angeht! (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Welcher von unseren Nachbarn könnte von uns noch weitere Sicherungen verlangen? Unsere Entwaffnung bis zur Nichtigkeit ist doch das äußerste, was man fordern kann. Wir gehen also zu den Abrüstungsverhandlungen nicht als Schuldner, sondern als Gläubiger. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Ich habe in Genf ernste Zweifel geäußert, ob der gute Wille auch überall vorhanden ist, der Verpflichtung zur Abrüstung nachzukommen. Für den Völkerbund selbst ist die Lösung dieser Fragen einfach eine Frage seiner eigenen Geltung, ja, eine Frage seiner Existenz. (Erneute Zustimmung.)

Die Rede Breitscheids.

Die Sozialdemokratie gegen eine Anti-Sowjetfront.

Herr Dr. Breitscheid (Soz.):

Wir wollen Freundschaft und gute Beziehungen mit Rußland. Wir werden uns jedem Versuch der Bildung einer „Heiligen Allianz“ gegen Sowjetrußland mit aller Entschiedenheit widersetzen. Wir lehnen es ab, mit Moskau durch die und dünne zu gehen oder für den Dsten gegen den Westen zu optieren; aber auf der anderen Seite gibt es keinen Preis, der hoch genug wäre, unser Einverständnis für eine Koalition gegen Rußland zu erreichen. Leider scheint man in der „Deutschen Tageszeitung“ und anderen deutschnationalen Blättern nicht ganz so entschieden jeden Preis für eine solche Politik abzulehnen zu wollen.

Wir halten das Vorgehen der englischen Regierung gegen die „Arcos“ in London für absolut töricht und verfehlt. Andererseits hat die russische Regierung sich viele Sympathien durch die Massenhinrichtungen verschafft. Was sie in Moskau getan hat, war ein Giftmord.

Wir haben Bedenken gegen die Teilnahme der deutschen Vertreter an den Besprechungen in Genf, die sich mit der Gefahr der internationalen kommunistischen Propaganda beschäftigen, auch wenn dort keine Verpflichtungen eingegangen worden sind. Mit gleichem Recht müßte man sich mit den Gefahren beschäftigen, die aus der Kriegshebe des Faschismus erwachsen.

Als einzigen Erfolg haben wir in Genf die Beteiligung Deutschlands an der Kolonialmandatskommission erzielt. Wir halten es für einen Vorteil, wenn wir mitzureden haben in der Frage, wie die Kolonien zu verwalten sind.

Wir lehnen aber ganz entschieden eine Hineinziehung Deutschlands in die internationale Kolonialpolitik ab, da gerade jetzt, wo die Völker der Kolonien erwachen, große Gefahren in sich bergen kann.

Mit Enttäuschung ist es aufgenommen, daß der Wunsch der Freien Stadt Danzig

in Bezug auf die Feststellung des Rechtszustandes auf der Westplatte noch nicht erledigt worden ist. Die Stadt Danzig will dem Völkerbundsrat neue Vorschläge unterbreiten auf eine andere Lösung der Differenzpunkte mit Polen. Das war auch der Grund, der Danzig und uns veranlaßt hat, nicht auf eine sofortige Entscheidung des Völkerbundsrats zu drängen.

Die Zerstörung der deutschen Offsetungen kann in keiner Weise mit der Räumungsfrage verquickt werden. Eine solche Verquickung ist von uns jederzeit abgelehnt worden. Wenn das deutsche Kabinett sich entschlossen hat, ein oder zwei Experten zur Besichtigung der Offsetungen einzufaden, so war das lediglich ein Akt des Entgegenkommens, weil die deutsche Regierung nichts zu verbergen hat und weil die Offsetungsfrage uns zu gering erscheint, um ein Streitobjekt zwischen den Mächten zu bilden. Daß damit kein Präjudiz geschaffen wird, ist von den in Frage kommenden Mächten mündlich und schriftlich bestätigt worden. Angesichts dieser entgegenkommenden Haltung Deutschlands in einer Frage, in der es rechtlich nicht gebunden war, ist die deutsche Öffentlichkeit um so mehr empfindlich berührt worden durch die Art und Weise, in der der französische Ministerpräsident Poincaré in seiner kürzlich in Lunéville gehaltenen Rede geäußert hat, das deutsch-französische Verhältnis kennzeichnen zu sollen. Ich will auf die Betrachtungen in dieser Rede über Einzelheiten der deutschen Kriegsführung nicht eingehen. Ich bin der Ansicht, daß wir den großen Problemen der Gegenwart nicht damit näherkommen und namentlich die deutsch-französische Beziehungen wenig fördern, wenn wir in den alten juristischen und Einzelvorgängen aus vergangenen Tagen zum Gegenstand der Diskussion machen. Poincaré will Schlussfolgerungen auf die deutsche Verfassung aus der Tatsache ziehen, daß ein deutsches Kriegsschiff eine Reise angetreten hat, das den Namen „Elsah“ trägt. Das Linienschiff „Elsah“ ist aber schon im Jahre 1903 erbaut worden und hat also vor 23 Jahren seinen Namen erhalten. (Seiterteil.) Im Art. 181 des Versailler Vertrages ist uns dieses Schiff ausdrücklich belassen worden, wie man uns überhaupt nur die alten Schiffe gelassen hat. Dann will Herr Poincaré allen Ernstes die Behauptung verketten, ich sei kein aufrichtiger Anhänger der Locarno-Politik. Er will sich dafür auf Ausrückungen von mir berufen. Warum bezieht sich Herr Poincaré nicht auf die feierliche programmatische Erklärung, die Reichstanzler Dr. Marx nach der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts an dieser Stelle abgegeben hat? Da hat er ausdrücklich betont, daß die bisherige Außenpolitik auf der Grundlage der Locarno-Verträge fortgesetzt wird. Er hat geschlossen mit den Worten: „Diese Außenpolitik ist gekennzeichnet durch den

Verzicht auf den Gedanken der Revanche.

Ihre Tendenz ist vielmehr die Herbeiführung der gegenseitigen Verständigung.“ Ich glaube, Herr Poincaré würde der Aufklärung mehr dienen, wenn er diese Erklärung der Gegenwart zitierte, als wenn er aus irgendwelchen Jahrgängen der Vergangenheit irgenbeinen aus dem Zusammenhang gerissenen Satz vorbringt. (Lebhafter Zustimmung.)

Die Frage ist: Will der Herr französische Ministerpräsident diesen Weg verbauen oder will er ihn ebnen? Seine Rede enthält auch Wendungen, die den Schluss ermöglichen und den Eindruck erwecken, als fühlte er sich von der deutschen Öffentlichkeit mißverstanden. Zum Schluss sagte er, nicht zuletzt Frankreich wünsche den Frieden. Was ist nun das Ziel des Herrn Poincaré: Ruhrpolitik oder Locarno-Politik? Eins oder das andere ist möglich, aber nicht eins und das andere. (Sehr richtig!) Unsere Stellungnahme liegt vor aller Augen. Es war die gegenwärtige Regierung, die ausdrücklich den Verzicht auf den Revanchegedanken erklärt hat. Aber an Frankreich haben wir die Frage zu richten: Soll der Geist des Krieges dauernd wirken oder der Geist des Friedens? Nicht nur wir, sondern alle Völker, die den Frieden wollen, sind berechtigt, diese Frage zu stellen, denn alle tragen die Verantwortung. (Lebhafter Beifall.)

Die Rede Poincarés unterschied sich immerhin vorteilhaft von seinen oratorischen Leistungen von vor drei Jahren, wenn sie auch höchst unklar war und den Gegnern der Verständigung in beiden Ländern Wasser auf die Mühlen lieferte. Ein Staatsmann muß die Fähigkeit haben, zu verzeihen. Diese Fähigkeit hat Poincaré nicht, während unser Minister Dr. Strefemann doch seine früheren Reden so gründlich und intensiv vergessen hat (Seiterteil).

Wenn die Deutschnationalen jetzt in ihrer Presse und in Verammlungen im Lande die Verantwortung für die Außenpolitik und ihre Mißerfolge ablehnen wollen, wenn sie neue Wege fordern, so muß dieses beherrschende Spiel verwickelt werden. Sie wissen gar keinen neuen Weg, denn sie haben sich in der vom Abg. Kaas verlesenen gemeinsamen Erklärung der Regierungsparteien auf den alten Weg festgelegt. Sie (zu den Deutschnationalen) sind als Regierungspartei voll verantwortlich für die Außenpolitik, für die Besetzungen der Offsetungen, für die Verzögerung der Rheinlandräumung. (Lauter Widerspruch bei den Deutschnationalen, Zurufe: „Verfaßtes!“) Warum „zerreißen“ Sie denn den Versailler Vertrag nicht?

In einem deutschnationalen Blatt hieß es: „Wir sind glücklich wie ein Kal — verflucht nochmal — deutschnational!“ (Seiterteil, Lärm bei den Deutschnationalen, Zurufe des Abg. v. Freitagshöringhoven (D.N.). Herr Freitagshöringhoven, der Sie erst nach dem Kriege zu uns gekommen sind, der Sie vorher dem russischen Zaren gedient haben, Sie sollten still sein, denn Sie haben nicht einmal innerhalb Ihrer Fraktion Ihren Kurs durchziehen können. Die Außenpolitik Dr. Strefemanns verfolgt sicherlich andere Ziele als die der Sozialdemokratie; aber wir unterstützen sie, weil wir von ihr wenigstens einen möglichst langen Waffenstillstand erwarten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Eindruck der Stresemannrede in Frankreich

Die Reichstagsrede Stresemanns hat in Paris unzweifelhaft tiefen Eindruck hinterlassen. Ihre Bedeutung wird von allen Blättern der Pariser Morgenpresse deutlich allein schon in der großen Aufmerksamkeit betont. Aus ihrem Inhalt hebt man vor allen Dingen die Stellen hervor, wo Stresemann betont, daß Deutschland keine Revanche gegen Frankreich und seine Sicherheit nicht bedrohen wolle und niemand unter den verantwortlichen Führern so verbrecherisch sei, zum Kriege zu gehen. Die direkte Antwort Stresemanns auf die Ymnoviller Kriegsrede Poincarés wird als ebenso höflich wie geschickt bezeichnet. Vor allen Dingen die Schlusssätze der Rede Stresemanns an Poincaré finden hier große Beachtung. Wie tief der Eindruck der Rede in Paris ist, sieht man am besten aus dem hilflosen französischen Wutgeschrei der Reichspresse. Hier hat vor allem der Vorwurf an Poincaré, daß er sich in den Details der Außenpolitik nur mäßig orientiert zeige, stark gefesselt. Stresemann muß sich den Vorwurf der Unwissenheit und verletzenden Bosheit gefallen lassen; aber damit nicht genug, beschuldigt man ihn des Imperialismus. Die „Volonte“ erklärt demgegenüber: „Stresemann hat am Donnerstag im Reichstag wohl die beste Rede seiner Karriere gehalten. Sie war ebenso vollständig wie genau, sowie geschickt und bedacht. Zeit dieser Rede steht nicht mehr die Haltung Deutschlands zur Debatte, sondern diejenige Frankreichs und Poincarés. Unzweifelhaft ist die Stellung Stresemanns stärker als die Poincarés, denn Stresemann konnte eine Waffe ins Feld führen, die die französische Öffentlichkeit unangenehm wird. Dabei hat Stresemann nicht ein einziges ungeschicktes oder verletzendes Wort gegen Poincaré ausgesprochen. Die Franzosen, die er zum Schluß an Poincaré richtet, liegen nicht nur auf allen deutschen, sondern auch auf allen französischen Zungen.“

Die Kollektivdemonstration der vier Mächte in Tirana an Belgrad

Die Kollektivdemonstration der Gesandten Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens zwecks Beilegung des albanisch-südslawischen Konflikts in bei der südslawischen Regierung gestern erfolgt. Die Mächte haben durch den italienischen Gesandten dem südslawischen Außenminister eine Note überreicht, in der Vorschläge für die Regelung des Konflikts mit Albanien gemacht werden. Es wird darin angeordnet, entsprechende Aufklärungen zu der Note des südslawischen Geschäftsträgers in Tirana, durch die sich die albanische Regierung beleidigt fühlte, zu geben. Gleichzeitig mit der Abgabe dieser Erklärungen soll seitens Albanens die Freilassung Jurastowitsch erfolgen, womit der südslawische Konflikt beendet werde. Der südslawische Außenminister hat, wie verlautet, erklärt, daß er formell keine Schwierigkeiten sehe, auf der vorgeschlagenen Grundlage zu einer Einigungsbasis zu gelangen. Eine endgültige Antwort der südslawischen Regierung erfolgt voraussichtlich heute. Die Unterredung wurde in freundschaftlichem Tone geführt. In diesem diplomatischen Kreise beurteilt man die Lage sehr optimistisch.

Vertreter Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens haben, wie aus Tirana gemeldet wird, gestern auch bei der albanischen Regierung eine Demarche unternommen, welche der am Nachmittag in Belgrad erfolgten entsprach.

Reaktionäre Demonstration gegen die preußische Regierung

In der Donnerstagsitzung des Reichsrats ereignete sich ein Vorfall, der wieder einmal zeigt, daß die preußische Regierung gegenüber den reaktionären Elementen in der Beamtenenschaft viel zu lange Nachsicht geübt hat. Am 1. Juli scheidet der bisherige Ministerialdirektor Dr. Sachs aus dem Reichsrat aus. Sachs ist von der preußischen Regierung zur Disposition gestellt worden, um den vom Reich aus politischen Gründen gemachten Ministerialdirektor Dr. Bredt einzusetzen zu können.

In der Donnerstagsitzung nahm nun — aufscheinend auf Grund einer zwischen den beiden sich politisch nahe stehenden Herren getroffenen Vereinbarung — Reichsminister von Mendell das Wort, um Sachs einige herzliche Abschiedsgrüße des Reichsrats zu widmen. Ministerialdirektor Sachs dankte dafür, und zwar mit der taktlosen Bemerkung, daß wohl noch niemals ein Beamter mit höherer Dienstzeit so schroff entlassen worden sei wie er und der Abschiedsgrüße über seine Entlassung ihm durch die Erkenntnis erleichtert werde, wie außerordentlich groß der Unterschied zwischen der preußischen Regierung der früheren Zeit und derjenigen der Gegenwart wäre. Der preußische Staatssekretär Dr. Weismann erhob sich sofort und stellte fest, daß noch niemals in

öffentlicher Sitzung des Reichsrats ein preussischer Beamter es gewagt hätte, seine Regierung derartig zu kritisieren. Er werde den Vorfall sofort der Staatsregierung melden und behalte sich vor, in der nächsten Plenarsitzung des Reichsrats eine entsprechende Antwort zu geben.

Der ganze Vorfall zeigt, daß Sachs von der preussischen Regierung viel zu spät in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden ist. Andererseits aber geht aus ihm hervor, wie bauten Beamten jenseits der Wilhelmstraße das Rückgrat durch die deutschnationalen Minister gestärkt wird.

Zwischenfall im Unterhaus.

Im englischen Unterhaus erklärte nach einer Rede des Generalstaatsanwalts, in der er u. a. ausführte, daß mit den neuen Verbesserungsvorschlägen, insbesondere den über das Verbot der Aussperrung die Vorlage zur Abänderung des Gewerkschaftsgesetzes besser sei, als bei ihrer Einbringung und einen wirksamen Schutz des Volkes innerhalb der Gewerkschaften und außerhalb darstelle, das Mitglied der Arbeiterpartei Marlow: Der Generalstaatsanwalt, der im Namen der Regierung der Aussperrung über diesen Gesetzesentwurf bezeugte, hat seine Talente zu Gunsten einer Gruppe von reichen Leuten, profituiert. Marlow fügte dann noch hinzu, der Generalstaatsanwalt ist ein politischer Spion und ein Lügner. Der Sprecher erwiderte dem Redner, seine beleidigenden Ausdrücke zurückzunehmen, was dieser verweigerte, worauf das Haus seinen einstweiligen Ausschluß von den Sitzungen beschloß.

Annahme des Reformantrags im Oberhaus.

Das Oberhaus nahm heute den Antrag Lord Fitz Alan in dem eine Reform des Oberhauses verlangt wird, ohne namentliche Abstimmung an, nachdem ein liberaler Zusatzantrag abgelehnt worden war. In dem liberalen Antrag war gesagt, eine derartige Reform soll zuvor der Entscheidung durch die Wählerschaft unterbreitet werden.

Parlamentarischer Konflikt in Frankreich

Der Abgeordnete Cochin soll ins Gefängnis.

Zu Beginn der gestrigen Kammer Sitzung verlas der Kammerpräsident einen Brief des Justizministers, in dem dieser ankündigte, der kommunistische Abgeordnete Cochin sei am 10. Mai rechtskräftig zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe müsse verbüßt werden. Der sozialistische Abgeordnete Ubray brachte eine Resolution ein, durch die er feststellen will, daß dieses Vorgehen der Regierung wider die Verfassung verstoße und daß Cochin während der Tagung der Kammer nicht verhaftet werden könne. Es wurde in namentlicher Abstimmung Stellung zu dem Antrage Ubray genommen. Der Antrag Ubray wurde mit 211 gegen 239 Stimmen abgelehnt. Vor der Abstimmung über den Antrag Ubray erklärte Cochin selbst, er werde die Strafe antreten. Er gehe erhabenen Hauptes ins Gefängnis. Der radikale Abgeordnete Pulin erklärte, die radikale Fraktion werde einstimmig wider die Forderung der Regierung stimmen. Der Antrag Ubray ist, wie bereits berichtet, mit 211 gegen 239 Stimmen bei 480 Abstimmenden abgelehnt worden. Hieraus ergibt sich, daß rund 100 Abgeordnete sich der Stimme enthalten haben.

Der Fall Cochin ist noch nicht abgeschlossen. Nicht nur haben zwei Abgeordnete ihre Abstimmung vertagt, so daß also das ablehnende Votum ins Gegenteil umgekehrt ist, sondern die sozialistische Fraktion hat auch eine Unterschriftenliste in der Kammer aufgelegt, worin sie den Präsidenten der Republik auffordert, den Abgeordneten Cochin sowie sämtliche Abgeordnete, die wegen Pressebelästigung oder Vergehen politischer Art bestraft worden sind, zu beurlauben. Man darf erwarten, daß diese Unterschriftenliste die große Mehrheit der Kammer finden wird.

Beamtenkündigungen im Lustgarten. Gestern Abend fand im Lustgarten in Berlin eine Kundgebung statt, an der etwa 50 000 Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes teilnahmen, um gegen die „Verkleppung der Befoldungserhöhungen“ zu protestieren. Nach den Reden wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der u. a. gefordert wird, daß die Befoldungserhöhung wenigstens für die Beamten in den unteren Gruppen sofort erfolgt. Die Versammlung, die einen ruhigen Verlauf nahm, wurde vielfach durch Kommunisten gestört. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Ein Sozialdemokrat Warschauer Stadtpräsident

Zum Präsidenten des Warschauer Stadtrates ist gestern Abend mit den Stimmen der Linken und der Juden der Sozialist J a w o r o w s k i gewählt worden. Der Reichsbund, der auf eine Unterfütterung seiner Kandidatur hoffte, blieb vollständig isoliert. Die Wahl zum Stadtpräsidenten wird in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Ungefähr 200 Kommunisten, die bei Beginn der gestrigen Stadtratsitzung auf dem Bankplatz demonstrieren wollten, wurden von der Polizei mühelos zerstreut; einige von ihnen wurden bei dieser Gelegenheit verhaftet.

Neben den Ergebnissen der letzten Kommunalwahlen in vielen polnischen Städten und Gemeinden, die eine weitgehende Verschmelzung nach links in der politischen Orientierung der polnischen Öffentlichkeit feststellten, dürfte die Wahl des Genossen Jaworowski zum Präsidenten des Warschauer Stadtrates ein Wendepunkt nicht nur in der kommunalen Politik der polnischen Hauptstadt, sondern auch in der gesamten Innenpolitik der Republik Polen bedeuten. Der Warschauer Stadtrat war seit dem Widerstreichen der polnischen Selbständigkeit die Burg der Reaktion vom Lager der Dmowski, Korsantus und Genossen, von der aus man die nationalistische Politik, besonders in Bezug auf die nationalen Minderheiten, über das ganze Land verbreitete. Die Eroberung dieser Burg durch die Sozialdemokraten dürfte mit sich das allmähliche Fallen der andern Festungen der Reaktion der Reihe nach ziehen.

De Valeras Eidesverweigerung. Cosgrave wiedergewählt.

Anlässlich der gestrigen Parlamentsöffnung in Irland herrschte in Dublin große Bewegung. Die Anhänger de Valeras trafen aus allen Teilen Irlands in Automobilen ein. De Valera und die anderen republikanischen Abgeordneten wurden alsbald nach ihrem Eintreffen im Parlament in ein Kommissionsberatungsamt geführt. Da sie die Ablegung des Eides verweigerten, gab der oberste Beamte des Parlamentsgebäudes Befehl, alle Türen zum Sitzungssaal zu schließen und zu bewachen. Um 3 Uhr begann die Sitzung des Parlaments. Cosgrave wurde zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt wiedergewählt. Kurz nach 4 Uhr verließen de Valera und seine letzten Anhänger das Parlamentsgebäude. Nach der Wahl Cosgraves vertagte sich das Haus auf den Abend.

Um die Beilegung des Balkankonflikts.

Eine Vermittlungsalaktion der Großmächte.

In Belgrad wurde am Donnerstagnachmittag der angekündigte Kollektivschritt der Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens zur Beilegung des jugoslawischen Konflikts unternommen. Die gleichlautende Note, die überreicht wurde, behauptet die entstandenen Schwierigkeiten und schlägt vor, den Zwischenfall zwischen Südslawien und Albanen möglichst bald durch persönliche Fühlungnahme zu schließen. Südslawien hat sich zum Gegenkommen bereit erklärt. Ein ähnlicher Schritt wie in Belgrad wurde am Donnerstagnachmittag auch in Tirana bei der albanischen Regierung unternommen.

Wahvan Batums als Naphthaexporthafen.

Im Zusammenhang mit der ständigen Zunahme der russischen Naphthaexporte wird die Aufnahmefähigkeit der Naphthareferoire im Hafen von Batum von 20 Mill. auf 35 Mill. Kub erhöh. Ferner wird die Zahl der Anlagen im Hafen vergrößert und 4 neue Rohrleitungen zur Ueberleitung der Naphthaprodukte auf die Landdampfer gelegt. Eine der Rohrleitungen wird von der Standard Oil of New York gelegt, zur Ueberleitung des Petroleum, das vom amerikanischen Trust beim Naphthabundikat erworben und in der von der Standard Oil zu errichtenden Fabrik destilliert wird.

Annahme der südafrikanischen Flaggenvorlage. Das Parlament hat in dritter Lesung den Gesetzesentwurf über die Schaffung einer neuen Flagge für Südafrika angenommen. Es handelt sich um den Entwurf, bei dem die früheren Flaggen der südafrikanischen Republiken mit der britischen Nationalflagge vereinigt werden.

Warnung vor Filmideen.

Von Sigismund von Radetzki.

Eines Morgens wachte ich auf und hatte eine Filmidee. Die war so: also ein junger Bankbeamter nämlich... aber ich werde die Idee nicht verraten, denn wenn vom Film auch nur die Rede ist, bereiten sich die Menschen innerlich auf Staub vor. Es genügt, daß die Idee ausgedrückt war. Wie sollte sie es auch nicht sein, da es doch andere als ausgezeichnete Filmideen gar nicht gibt (wie ja auch lediglich „Sant Sauerne“ verkauft wird, während ein einfacher Sauerne offenbar gar nicht wächst). Eine mittelmäßige Filmidee? — welche Idee!

Zugleich hatte ich meiner eine kalte Geldgier bemächtigt. Ich schmiedete das Exposé hin, ohne im geringsten auf den Widerspruch der Säbe zu achten, nahm die Akzentuare unter den Arm und versuchte, die Idee anzubringen. Aber einmal mußte ich mich, die Idee zum Film irgendwelche Beziehungen hatten. Es stellte sich heraus, daß alle Menschen zum Film Beziehungen hatten, daß es andere Menschen überhaupt nicht gab. Jeder hörte mit Raubtierblitzen in den Augen meine Idee an, erklärte sie für ausgemacht und wollte sie sicher morgen, heute Abend, noch heute nachmittags anbringen — nur müßte er natürlich dabei interessiert sein... Ich versprach jedem zehn Prozent und überlegte mir im Stillen meine Renanzschaffungen. Nachdem auf solche Art ein Monat verstrichen war (ob es in ihm wette oder blühte, weiß ich nicht), sah ich, daß dieses andauernd doch nicht der richtige Weg gewesen.

Da traf ich einen, der mir mit langen Handbewegungen — er trug ein Kettenarmband — auseinandersetzte, daß alles sei Mumps, Filmideen hätten nicht den geringsten Einfluß auf die Mannfrühwahl, sondern ich müßte mich an jemand aus der „Produktion“ herausmachen. Als dafür geeignet, wählte ich nach dem Filmkafender Schamkarian, Tschurkoff und Truchatschowski aus, die mich durch ihre Namen interessierten hatten.

Nachdem ich bei Schamkarian zwei Stunden antischambriert hatte, wurde ich in ein verräuchertes Zimmer voll Kubikfuß eingelassen, wo zwei dicke Herren saßen, die sich jedoch nicht den hebenunddreißigen Witz erzählten. Ich sammelte: also ein junger Bankbeamter nämlich... doch

da entriß man mir das Manuskript, schlenderte es auf einen staubigen Stos und sagte, daß ich in vierzehn Tagen wieder aufragen sollte. Als ich hinausging, begann der achtunddreißigste.

Truchatschowski besuchte ich in einem Hotelzimmer, denn er kam aus Amerika. Ein netter Herr mit riesigen Brillen, altem traf elastischen Schrittes aus dem Zimmerausgang, trippelte noch rasch an seinem Pjama, und lud mich zum Essen ein. Doch als ich anhub: „also ein junger Bankbeamter nämlich...“, hörte man vom Kofen her irgend ein Andern, der runde Mann fiel mir a tempo ins Wort und redete mit funkelndem Brillantring: „Junger Mann! Europa hat mich gerufen — und ich bin gekommen! Guten Morgen, Europa! Ich liebe Europa! (Andern vom Kofen her). Sagen Sie es allen, allen! Mit Manuskripten bin ich eingedeckt. Adieu und trübsal! junger Mann.“

Sonach ich auf Tschurkoff kopf wortlos verzichtete. Da traf ich einen, der mir mit langen Handbewegungen auseinandersetzte, daß alles sei Mumps, sondern man müße die Verleiher und „die Geldsäcke“ dafür interessieren, die Geldsäcke, die Geldsäcke... Er beantragte sich an dem Wort „die Geldsäcke“ und ließ mich seinen Kaffee bezahlen.

Die Verleiher wohnen dicht beieinander, wie die Strumpfbänder und die Ohreigen, und erklären einander, der Film sei zu phantastisch, jomaz wünscht das Publikum nicht, oder sie sagten, er sei zu realistisch. Das Wort „phantastisch“ kam immer auf die ungeraden Hausnummern. Bei den Geldsäcken nahm ich einen Anlauf und versuchte, sie beim Gemüt zu packen. „Herr“, sprach ich, „das Publikum wird garantiert meinen! Eine Pause in Tschurkoff! Man wird den Pöbel umhoben mit Wächlappen aufnehmen müssen!“ — Doch die Geldsäcke lachten bloß mit überpeppertem Klang und verhielten sich angedümpelt.

Aber plötzlich war das Manuskript angenommen. Wie das kam, habe ich nachher erfahren: beim Aufräumen sollte ein Stos Ideen in den Urkus befördert werden; ein Heft — meines — fiel zu Boden und wurde vom fluchenden Direktor mit einem Fußtritt fortgeschleudert, so daß es dem gerade eintretenden Regisseur gegen den Leib prallte. Dieser nahm es für einen Auftrag, berief mit dem Megaphon sechs-tausend Mann und begann sofort zu kurbeln.

Ich bekam für die Idee dreitausend Mark und fuhr froh nach Hause. Ein Garm drang aus meinem Zimmer. Da saßen sie alle, die ich mit zehn Prozent beteiligt hatte: auf Füßen, auf Stühlen, auf dem Bett, und einer turnte an dem elektrischen Kronleuchter. Sie gratulierten mit heißen Aufstößen; zwei stellten sich peifend vor die Tür. Ich legte die dreitausend Mark wortlos auf den Tisch und entfernte mich mit einem Sechsigung durchs Fenster.

Als ich nach drei Tagen zitternd in mein Zimmer kam, fehlten nebenunddreißig Zigaretten, neun Bücher, vier Kravatten und ein Stück Pfeffersee. — Ich will meinen

Acker pflügen und abends vor der Haustür die Pfeife rauchen, dachte ich. Ich will Ledosen und Manuskeln pflanzen, und den kleinen Rotfischchen zusehen... Aber — hm — da hatte ich plötzlich eine neue, ausgezeichnete Filmidee!

Max Liebermanns 80. Geburtstag. Die Preussische Akademie der Künste eröffnete Donnerstag in Berlin aus Anlaß des 80. Geburtstages Max Liebermanns die Max-Liebermann-Ausstellung. Neben dem Reichsminister Dr. Marx und dem preussischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, waren zahlreiche hohe Vertreter der Kunst und Wissenschaft erschienen. Der preussische Minister Dr. Becker brachte in einer Ansprache dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche der preussischen Staatsregierung dar, feierte mit warmen Worten das Lebenswerk Liebermanns. Nach dem Minister feierte der Vorsitzende der Sektion für bildende Künste, Prof. Philipp Frank, ebenfalls mit warmen Worten das Lebenswerk des Jubilars.

Rein Moissi-Gastspiel in Paris. Es war geplant, vom 27. bis 30. Juni die „Gespensiter“ und den „Lebenden Reichtum“ in Paris aufzuführen, und zwar je zwei Vorstellungen bei Tullin und Gemier. Moissi ist selbst nach Berlin gekommen, um hier die Unterhandlungen bezüglich der Zusammenfassung des Ensembles abzuschließen, konnte jedoch Karl Ebert, der im Repertoire des Staatstheaters unentbehrlich ist, nicht frei bekommen. Das Gastspiel ist nun zwar für jetzt abgelehnt worden, wird aber im Herbst nachgeholt werden, bevor Moissi am 15. Oktober sein amerikanisches Gastspiel antritt.

Neue italienische Maler in Hamburg. In Anwesenheit des italienischen Botschafters in Berlin, Luigi Conte Aldovrandi-Marescotti und des italienischen Generalkonsuls in Hamburg, Tamaro, wurde in den Räumen der alten Kunsthalle in Hamburg eine vom Kunstverein veranstaltete Ausstellung von Gemälden der italienischen Gruppe Novocento Italiano eröffnet. Die Ausstellung, über die noch kurz zu berichten sein wird, ist die erste dieser Art in einer deutschen Stadt. Es ist beabsichtigt, in Italien eine Ausstellung moderner deutscher Kunst zu veranstalten.

Upton Sinclair's und Sinclair Lewis-Verbote in Amerika. Sinclair Lewis neuer Roman „Elmer Gantry“, ein scharfer satirischer Angriff auf die Prophanierung und Kommerzialisierung der Religion in Amerika, wurde, wie wir der „Frankfurter Zeitung“ entnehmen, von der Zensur des Massachusetts (M. S. A.) verboten. Ebenso erging es Upton Sinclair's letztes Buch „Del“, das sich mit den Skandalen der amerikanischen Delndustrie unter der Präsidentschaft Harding's beschäftigt.

Die Tragödie in Langfuhr.

Zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die gestrige Verhandlung gegen den Lokomotivheizer a. D. Friedrich Wendt aus Langfuhr endete unter Bewilligung mildernder Umstände in weitestem Umfang mit der Verurteilung des W. zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis.

Ueber sein Verhältnis zu seiner Frau sagt er aus, daß er im allgemeinen gut mit ihr gelebt habe, doch wäre sie sehr hitzig gewesen und habe ihn ausgelacht, wenn er etwas zu sagen magte, deshalb habe er lieber geschwiegen und die Sache in sich hineingefressen.

Wie sich später ergab, ist Wendt mit geschwungenem Messer auf das Bett seiner Frau zugestiegen, hob die Bettdecke hoch und stach wild auf sie ein. Die Schwerverletzte sprang mit letzter Kraft aus dem Bett, schleifte sich zum Fenster, riß es auf und schrie nach Hilfe.

Die Kerze flimmerte darin überlein, daß bei W. alle Anzeichen des Greisenalters vorhanden wären, als welche auch eine starke Trübung seines Bewußtseins anzusehen ist, der § 51 des Strafgesetzbuches sände auf ihn jedoch keine Anwendung.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft betonte, daß das furchtbare Drama der Abschlusß der inneren Empörung und Verbitterung des Angeklagten dargestellt habe. Durch die letzten Vorgänge kam dann die Steigerung dieser Gefühle in dem Angeklagten zur Eruption.

Der Verteidiger wies darauf hin, daß der Angeklagte für die Tat, rein menschlich betrachtet, schon dadurch schwer gesühnt hat, daß er sich um sein Familienleben und die Ruhe der letzten Tage gebracht hat.

Wendts Befand sich auf freiem Fuße und wird auch nach der Urteilsverkündung wieder den Heimweg antreten. Es ist anzunehmen, daß ihm die Strafe im Gnadenwege erlassen wird.

Die deutschen Medizinalbeamten kommen nach Danzig.

Die Tagung vom 4. bis 6. August.

Vom 4. bis 6. August d. J. findet in Danzig die diesjährige Tagung des Deutschen Medizinalbeamten-Vereins statt. Am 4. August erfolgen Vorstandssitzungen und die Geschäftliche Hauptversammlung des Vereins.

Am Nachmittag des 5. August erfolgt eine Fahrt nach Zoppot, an die sich ein gemeinsames Mahl im Zoppoter Kurhaus anschließt, am Sonnabend, den 6. August, eine Fahrt nach Marienburg zur Besichtigung des Edenaschloßes und am 7. August die Weiterfahrt nach Königsberg, woselbst die Versammlung des Preussischen Medizinalbeamten-Vereins stattfindet.

Es klappte nicht.

Während der Pfingstfeiertage hat der Restaurationsbetrieb im Kurhaus Zoppot nicht geklappt, darüber ist man einer Meinung. In Zeitungsausschnitten wurde die amtliche Stellenvermittlung dafür verantwortlich gemacht, die ungeeignete Kräfte vermittelt habe.

Wir haben deshalb die wahren Gründe dargelegt, weshalb der Restaurationsbetrieb im Kurhaus an den Pfingsttagen nicht reibungslos vor sich ging. Herr K o s, der Pächter des Kurhauses, glaubt, unsere Feststellungen wie folgt berichtigen zu müssen:

1. Es ist nicht richtig, daß am Freitag vor Pfingsten weder das Arbeitsamt Zoppot noch das Arbeitsamt Danzig von dem Kurhauspächter eine Bestellung für das Pfingstpersonal erhalten hat.

2. Es ist nicht richtig, daß dieser Auftrag am Sonnabendvermittag wieder rückgängig gemacht worden ist. Richtig ist vielmehr, daß eine Rückabrechnung der unter 1 erfolgten Bestellung nicht erfolgt ist.

3. Es ist nicht richtig, daß erst am Pfingstmontag die Leitung des Zoppoter Kurhauses erneut einen Antrag auf Stellung von Ausschiffstellern gestellt hat.

4. Es ist nicht richtig, daß am 1. Feiertag eine Nachbestellung von 10 Kellnern für den 2. Feiertag auf telephonischem Wege beim Arbeitsamt Zoppot erfolgt ist.

5. Es ist nicht richtig, daß am 2. Feiertag 22 Bedienungskräfte gestellt worden sind. Richtig ist vielmehr, daß mir vom Arbeitsamt Zoppot für den 1. Feiertag 6 und für den 2. Feiertag 17 Ausschiffkräfte zur Verfügung gestellt worden sind.

Dazu ist folgendes zu bemerken: Die von uns gemachten Angaben über die Zeit, Art und Zahl der Bestimmungen an Bedienungskräften der Leitung des Zoppoter Kurhauses halten wir in vollem Umfang aufrecht. Feststellungen beim Zoppoter Arbeitsnachweis werden die Iringtreue unserer Angaben ergeben.

Die obige Berichtigung schweigt sich darüber aus, daß die von den vorhandenen Bedienungskräften gemachten Bestimmungen an Speisen und Getränken nicht schnell genug expediert werden konnten, da die Kurhausverwaltung an dem Personal, welches sie seit bestanden muß, geknapp hat; im übrigen auch Mangel an Geschirren und Gläsern vorhanden war.

Der von uns gemachte Vorwurf, daß die Kurhausleitung selbst die Schuld an den Zuständen während der beiden Pfingstfeiertage trägt, bleibt aufrechterhalten, weil es an dem erforderlichen organisatorischen Talent gefehlt hat.

Sinesen eines Sprit schmugglers.

30 000 Gulden verdient.

Vor dem Schöffengericht wurde wiederum über einen großen Sprit schmuggler in Danzig verhandelt. Rukniewski, Führer und jetzt Angeklagter war der Kaufmann Walter Ries in Danzig, lebt in Deutschland, der nun fern vom Schicksal bleibt und als seine Vertreter auf der Anklagebank seine belenden Werkzeuge hinterließ.

Der Feldzugsplan des Schmugglers war folgender: Er wollte 18 eiserne Fässer Spirit aus Polen nach Danzig bringen und hier verkaufen, aber er wollte hier die Spiritkuren sparen. Soß ein Geschäft lohnt sich, da die Spiritsteuer 13,20 Gulden für den Liter reinen Alkohol beträgt. Der Spirit kam in einem Waggon nach Danzig. Hier durfte er nicht ausgeliefert werden, ohne daß die Steuer bezahlt worden war.

Nach dem Feldzugsplan mußte der Spirit auf dem Wege vom Freihafen nach der Zollunterlage buchmäßig

in Trinksbranntwein (Aqua vit) verwandelt

werden. Bei dieser Verwandlung werden etwa 3/4 des Spirit eripart. Der so eriparte Spirit sollte nun nach Danzig in den freien Verkehr, auf den Hof des Ries gelangen, doch heimlich, ohne Zahlung der Spiritsteuer. Die buchmäßige Verwandlung mußte nun schrittweise erfolgen. Der Frachtbrief aus Polen lautete auf „Spiritus rektifiziert“, das ist der nahezu 100prozentige Spiritus. Nun wurde auf den Frachtbrief daneben geschrieben „Aqua vit“. Später wurde das „Spiritus rektifiziert“ fortgeschrieben und nun enthielten die 18 Fässer mit einem Schläge Aqua vit. Dieser theoretischen Verwandlung mußte nun die praktische folgen.

Er befahl seinem Weinkäufer, 4 Fässer mit richtigem Aqua vit zu füllen, und seinem Kutscher befahl er, diese 4 Fässer nach der Zollunterlage zu bringen, was auch ausgeführt wurde. Aus der Zollunterlage wurden dafür 4 Fässer mit wirklichem Spirit nach dem Hofe des Ries gebracht. Da solch ein Transport nur unter Begleitung eines Zollbeamten erfolgen darf, so begleitete ein Zollwachmeister diese 4 Fässer auf den Hof, vermaß dann aber die weitere Bewachung. Weitere 4 Fässer Spirit wurden in der Zollunterlage unter der Kontrolle eines Zollassistenten mit Wasser in Aqua vit verwandelt. 8 Fässer wurden unter Zollkontrolle angeblich zum Dampfer „Memelland“ gebracht, um verladen zu werden. In Wirklichkeit wurden sie mit Wasser in Aqua vit verwandelt und der

ersparte Spirit

ging nach dem Hofe von Ries. Nach dieser Umfüllung kamen die Fässer wieder zurück zur Zollunterlage. Ein Hof wurde auf ungeklärte Weise entleert, ein anderes unaufgeklärt ungefüllt. Etwa 13 Fässer Spirit gewann Ries für sich steuerfrei und 18 Fässer Aqua vit wurden dann mit dem Dampfer „Memelland“ nach Memel verschifft. Dort waren 17 Fässer gefüllt und eins war leer. Die Sendung wurde dort von dem Empfänger verteigert. Den Erlös erhielt dann Ries, da er der Berechtigter war. Ries mag an dem Geschäft einen Gewinn von über 30 000 Gulden gemacht haben.

Der angeklagte Weinkäufer will den Plan des Ries nicht gekannt haben. Er habe seinen Monatslohn von 250 Gulden erhalten und bei dieser ganzen Schmutzlei nichts verdient. Der Kutscher hat gleichfalls nur die Befehle seines Dienstherrn ausgeführt und will den Plan nicht gekannt haben. Er habe nichts dafür erhalten. Der Zollassistent will nichts von dem Schmutzlei bemerkt haben. Der Zollassistent hat der Wasserparaffinerie zugehört.

Das Gericht kam zu folgenden Urteilen: Der Käufer, der Kutscher und der Zollassistent mußten merken, daß es sich hier um einen Schmutzlei handelte und sie dazu Beihilfe leisteten. Jeder dieser Angeklagten wurde wegen Beihilfe zur Zollhinterziehung zu 6200 Gulden und wegen Steuerhinterziehung zu 4000 Gulden Geldstrafe verurteilt. Außerdem zum geschätzten Wertersatz von 3000 Gulden. Der Zollassistent wurde freigesprochen. Der Zollwachmeister wurde freigesprochen, weil nicht festgestellt werden konnte, ob diese 4 Fässer zu dieser oder einer anderen Straftat gehörten.

Verbesserungen in der Badeanstalt Nahelwerk.

Auch die Anstalt Niederstadt soll instandgesetzt werden.

Der Senat beauftragt bei der Stadtbürgerchaft, zuzustimmen, daß für Instandsetzungen und Erneuerungen in dem städtischen Hochbauamt zur Verfügung gestellt wird. Es handelt sich um die Erneuerung der nicht mehr schließenden Fenster und die Einrichtung elektrischer Beleuchtung. Der Bauauschuß hat sich von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen überzeugt. Für weitere Instandsetzungen, auch in der Badeanstalt Niederstadt, sollen im Haushaltsplan 1928 entsprechende Mittel angefordert werden.

Erste Sitzung des Kreisrates Danziger Höhe. Der neu gewählte Kreisrat tritt zum erstenmal am Mittwoch, den 6. Juli zusammen, um nachfolgende Tagesordnung zu erledigen: 1. Prüfung der Gültigkeit der Kreisratswahlen. 2. Festsetzung der näheren Bestimmungen über die für die Neuwahlen zum Kreisrat, zu den Kreis-Kommissionen zu beobachtende Wahlart. 3. Vollziehung der Neuwahlen gemäß § 26 des Gesetzes betreffend die Wahlen zu den Kreisräten. 4. Durchführung des Kreisratsschlußes vom 20. April 1927 über Schaffung einer Einrichtung zur Behandlung von jüngeren Tuberkulosekranken und -verdächtigen. 5. Beschlußfassung über die Aufhebung der Jagd-Regierungsverordnung vom 4. April 1923. 6. Wahl eines Schiedsreters des Schiedsmanns für den Schiedsmannbezirk Hohentstein. 7. Ergänzung der Vorschlagsliste der amtsvorstehern befähigten Personen. 8. Erörterung eines Antrages des Kreisratsschlußes vom 2. April 1923, betreffend die Ueberlandzentrale Straßschin-Prangschin.

In Klein-Trampfen bei Klatau (Freie Stadt Danzig) ist am 20. Juni bei der Posthilfsstelle der Telegraphenbetrieb mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldebecken eröffnet worden. Die Posthilfsstelle befindet sich bei dem Gasthofbesitzer Max Jaunke.



Programm am Freitag.

10: 25 Minuten der Hausfrau: Olga Tuschka: Die Mutter und ihre heranwachsenden Kinder. — 16:30—18: Opern-Nachmittag — Funfkapelle. Solist: Fritz Schmidtke (Tenor). — 18:05: Landwirtschaftl. Preisberichte. — 18:30: Bethovens balltische Beziehungen. Vortrag von Dr. Müller-Mattan. — 19: Mitbringende Geselligkeit und -haltung. Vortrag von Frau Rittergutbesitzer Vorn-Dommelstein. — 19:30: Die russische Währung und das Außenhandelsmonopol. (2. Teil.) Vortrag von Stadtkämmerer Dr. Lehmann. — 19:55: Wetterbericht. — 20: Danziger Darbietung: Populärer Orchesterabend, ausgeführt vom Kurorchester Zoppot. Dirigent: Eugen Schindoff. — 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. — 22:20: Funfkapelle: F. S. Reinhardt.

Programm am Sonnabend.

10: Märchenstunde: Hans Leo Richter: Russische Märchen. a) Der Knirps, b) des Teufels Dant, c) Schabartschka und der dumme Teufel. — 16:30—18: Aus modernen Operetten — Funfkapelle. Solist: Leo Eilfert. — 18:05: Landwirtschaftliche Preisberichte. Berliner Schlachtviehnotierungen. — 18:15: Rätselraten für unsere Jugend: Dr. Lau. — 18:35: Erzieherstunde für das Haus: Ehrenhaus, Umwelt und Sprachziehung. Vortrag von Lehrer Nischlad. — 19: Literarische Plauderei (Wochensunde): Herr Paul Seltle, Danzig, Hansbuchhandlung. — 19:30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 20:10: Wetterbericht. — 20:15: 7-tägige Wochensunde bei Engelbert Wiede, unter Mitwirkung von Ruth Roden-Prente (Operettenfängerin) und der Funfkapelle. — 21:30: Röstlinvorträge Georg Beerwald (a. W.). Im Oratorium: Steinhilf: Erich Schiller. Situations Gesangscompositionen. — 22: Wetterbericht. Tagesneuigkeiten. — 22:10—23:30: Flotte Tanzweisen — Funfkapelle.

Die Altersversorgung der Gemeindefarbeiter.

Der Stadtbürgerchaft ist nunmehr vom Senat eine Ruheordnung für Gemeinde- und Staatsarbeiter, deren Erlaß vom Hause beantragt wird, vorgelegt worden. Durch Tarifvertrag vom 25. Juni 1919 wurde den vertragschließenden Gewerkschaften ein Rechtsanspruch auf Anzahlung eines Ruhebetrages an ihre Mitglieder, soweit sie städtische Arbeiter waren, nach Maßgabe der für die Kommunalbeamten geltenden Grundsätze eingeräumt, nachdem die Stadtverordnetenversammlung durch Beschluß vom 24. Juni 1919 ihre Zustimmung gegeben hatte. Nach der Abtrennung Danzigs vom Reich erschien es notwendig, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Staatsarbeiter in gleicher Weise wie für die Gemeindefarbeiter zu regeln. Dies ist dann auch durch den Abschluß gemeinsamer Tarifverträge geschehen. Beständig die Regelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung erfolgte weiter in verschiedener Weise. Sie soll durch die vorgelegte Ruheordnung vereinheitlicht werden.

An der Höhe der im Einzelfall den städtischen Arbeitern zu gewährenden Alters- und Hinterbliebenenrenten und der Voraussetzungen für ihre Gewährung sind nennenswerte Änderungen gegenüber der bisherigen Regelung in dem Entwurf nicht vorgesehen, dagegen sollen alle Arbeiter vom Inkrafttreten der Ruheordnung an einen Beitrag zur künftigen Versorgung in Höhe von 2 Prozent des Grundlohnes, der bei der Lohnzahlung einbehalten wird, leisten. Hierzu haben sich die Gewerkschaften für ihre Mitglieder erklärt, um zu ermöglichen, daß den Staatsarbeitern, die bisher im Wege freiwilliger Zuwendungen erheblich geringer versorgt wurden, ohne neue finanzielle Belastung der öffentlichen Verwaltung dieselbe Versorgung zuteil wird.

Für die Stadtgemeinde bedeutet die Einführung dieser Beitragspflicht eine finanzielle Entlastung. Sie machte die Schaffung einer besonderen Ruheordnung nötig, die in enger Anlehnung an die für die Beamten geltenden Grundsätze alle notwendigen Bestimmungen zusammenfaßt. Ueber den Wortlaut der Ruheordnung ist eine Einigung mit den tarifschließenden Gewerkschaften erzielt worden. Nach wie vor wird vom Senat für jeden Einzelfall einer Versorgung die Zustimmung der Stadtbürgerchaft eingeholt werden.

Die nächste Stadtbürgerchaftssitzung

findet am Dienstag, dem 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Eintritt eines Ersatzmitgliedes. 2. Wahlen. Antrag betreffend Verwaltung des Altersheims Peloufen. 3. Verhandlung von Stadtverordneten. 4. Herstellung eines hölzernen Laufsteiges über den Festungsgraben bei Baßton Ausbuchtung. 5. Verabschiedung der Fahrpreise für Monatsfahrkarten der elektrischen Straßenbahn. 6. Herausgabe von Beträgen von städtischen Werken für Neu- und Umbauten. 6a. Befestigung des Bürgersteiges vor dem Grundstück der Meßschalle. 6b. Instandsetzungen in dem Volksbade Hafelwerk. 6c. Ruheordnung für Gemeinde- und Staatsarbeiter. 6d. Vertrag mit der Danziger Elektr. Straßenbahn-A. G. 6e. Umbau der Straße am Petershaagener Tor. 6f. Befestigung des Ortels-Beges. 6g. Befestigung der Straße am Kleinbahnhof. 6h. Anlage eines Bürgersteiges an der Kleinen Wiede. 7. Verpachtungen. Geheimhaltung.

Ein Fortbildungskursus für Ärzte.

In der Zeit vom 1. bis 13. August d. J. findet in den städtischen und städtischen Instituten der Freien Stadt Danzig ein Fortbildungskursus für Ärzte statt. Es sprechen Direktor Dr. Rast, Ueber Fortschritte auf dem Gebiete der Haut- und Geschlechtskrankheiten, Professor Dr. Stahr: Vorträge und Demonstrationen an dem Gebiet der allgemeinen Pathologie und Pathologischen Anatomie, Professor Dr. L o j e: Vorträge und Vorführungen aus dem Gesamtgebiet der klinischen und operativen Chirurgie, Professor Dr. Wallenberg mit Dr. Wilhelm und Dr. Vernein über Ausgewählte Kapitel der inneren Medizin und Nervenheilkunde, Oberarzt Dr. Sieber: Ausgewählte Kapitel aus Geburtshilfe und Gynäkologie, Regierungs- und Medizinalrat Dr. Wagner über Fortschritte der Bakteriologie und Serologie. Meldungen sind an die Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt Danzig bis zum 28. Juni 1927 erbeten. Die Einschreibgebühr beträgt 30 Gulden.

Lohn- und Abfordreglung im Töpfergewerbe. Die Anarbeitung des Lohn- und Abfordarisses für das Töpfergewerbe hat, obwohl bereits im vorigen Jahre die Grundlagen des Vertrages festgelegt waren, längere Zeit in Anspruch genommen. Nach Fertigstellung wurde dem Senat die Allgemeinverbindlichkeitserklärung beantragt. Dieser hat jetzt den abgeschlossenen Tarif- und Abfordvertrag für allgemeinverbindlich erklärt. Sie tritt am 7. Juli d. J. in Kraft.

„Die Mutter“ in den Nathan-Lichtspielen. Als heute läuft in den Nathan-Lichtspielen der Film „Die Mutter“ nach dem bekannten Roman von Maxim Gorki. Der Roman ist in der Buchhandlung der „Danziger Volksstimme“ zu haben. Der Preis beträgt 6,25 Gulden.

Verantwortlich für Politik: Ernst L o o p s; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil in Vertretung: Franz Adamat; für Inserate Anton K o o l e r; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. G e h l & C o., Danzig.

Danziger Nachrichten

Johannisfest in Sächkental.

Hiesige Beteiligung.

Johannistrübel! Jeder Danziger kennt ihn. Fällt das für Danzig und Sächkental traditionelle Johannistrübel...

Den meisten Spaß machte den Kindern jedoch das Kaiserletheater, wo fast den ganzen Nachmittag über die kleine Schar eine ununterbrochene Mauer bildeten...

Doch nicht nur die Kinder hatten ihre Freude am Fest, sondern auch die ältere Generation ließ sich gerne von dem fröhlichen Treiben mitziehen.

Eine besondere Note erhielt das Fest durch die turnerischen Darbietungen der Freien Turnerschaft Danzig...

Der deutsche Landkreistag in Danzig.

In der Zeit vom 23. bis 25. Juni findet in Danzig die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Landkreistages statt.

Abends hatte der Senat die Tagungsteilnehmer zu einem Empfang in den Ariushof geladen zu dem auch der Senatspräsident Zahn erschienen war.

Der Senat erstattet das Fahrgeld zurück.

Aber nur für Olivaer Angestellte und Arbeiter.

Vor einiger Zeit wurde von der Stadtbürgerchaft bekanntlich der Beschluß gefaßt, den staatlichen und städtischen Angestellten und Arbeitern...

anderen Vorstadt verlegt sind, vom 1. Januar 1927 ab die durch die Fahrt von der Wohnung zur neuen Dienststelle entstehenden Fahrtauslagen des betreffenden billigsten Verkehrsmittels erstattet.

Um die Danziger Anleihe.

Berlin schließt günstiger ab.

Die Deutsch-Danziger Volkspartei hat im Volkstag folgende Anfrage an den Senat eingebracht: Der Kammerer der Stadt Berlin hat am Donnerstag...

Nachträglich ist von amerikanischer Seite noch ein Gebot abgegeben worden, welches um den Bruchteil eines Prozents über dem englischen Angebot liegt.

Straßenbahn und Stadtgemeinde sind sich einig

Der Vertrag über die Linie Danzig - Neubude. Die Stadtbürgerchaft soll genehmigen.

Für die nächste Sitzung der Stadtbürgerchaft hat der Senat den Vertrag zwischen der Stadtgemeinde Danzig und der Straßenbahngesellschaft über die Strecke Neubude...

Für das bisherige Streckennetz gilt die Bestimmung, daß die Stadtgemeinde berechtigt ist, nach Ablauf der KonzeSSION die Anlagen zum Taxwert zu übernehmen.

Der Verwaltungsausschuß für die Betriebe und das Verkehrsnetz sowie der Bauausschuß haben den Vertrag einstimmig befürwortet.

Nur ein Prägefehler. Zu der Notiz über falsche Danziger 5-Guldenstücke schreibt uns die Staatl. Kriminalpolizei, Abteilung Falschgeldstelle...

Herabsetzung des Preises für Monatskarten bei der Straßenbahn? Ein Antrag in der Stadtbürgerchaft beabsichtigt, den Senat zu ersuchen...

Schaffung eines Bürgersteiges vor der Messhalle. In einer Vorlage an die Stadtbürgerchaft beantragt der Senat, zuzustimmen, daß der Bürgersteig vor dem Grundstück der Messhalle...

Bau eines Laufsteiges bei Ostion Ausprung. Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerchaft, der Herstellung eines hölzernen Laufsteiges über den Festungsgraben bei Ostion Ausprung...

Im Wilhelm-Theater finden am Sonnabend und Sonntag, dem 26. u. 27. d. M. die unwiderstehlichsten Vorstellungen der Dinnentragedie statt.

Die Steueramts-Sterbefälle macht in dem heutigen Anzeigenteil ihren Käfftag am 26. d. M. Hintergasse 16 zur Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder bekannt.

Danziger Standesamt vom 24. Juni 1927.

Todesfälle: Witwe Rosalie Reiche, geb. Zeh 79 J. 6 M. - Sohn des Arbeiters August Maturat 3 M. - Verkäuferin Ella Koenigbaum, ledig, 29 J. 3 M. - Ehefrau Maria Tisch, geb. Windisch, 65 J. 11 M. - Witwe Erdmunde Neukirch, geb. Hoge, 69 J. 5 M. - Tischler Otto Linguan, 27 J. 5 M.

Offiziersgemeinen.

Von Ricardo.

„Wiest glaubst du nicht, daß ich es tun werde?“ sprach an einem regnerischen Sonntag Herr Wilfried Toffel zu seiner Gattin. Man sah beim Mittagsmahl...

„Wozu? Zummiartitel festhalten? Prima Qualität, mein Lieber. Was Sie brauchen suchen? Sie scheinen nicht zu wissen, was Sie Ihrem Vaterlande schuldig sind!“

Sie hätte es nicht sagen sollen, die Gatte, wenigstens nicht so deutlich. Herr Toffel sprach vom Tisch auf, wurde froher und Gesicht leuchtete unartikulierte Wohlwille und...

Toffel erhielt einen Strafbefehl über 10 Gulden, weil man in der Handlung groben Unfug sah. Er protestierte, verlangte gerichtliche Entscheidung unter der Begründung, er könne mit seinem Mittageffen und mit seinem Geschirr machen, was er wolle.

Er ist mit der Welt zerfallen und beabsichtigt, einen Bund „deutscher Rächer“ zu gründen. - Pack zu, waderer Mann.

Deutscher Flottenbesuch in Danzig?

Mitte Juli.

Wie die „Nigaische Rundschau“ meldet, wird in der Zeit vom 13.-18. Juli in Riga der Besuch einer deutschen Torpedobootflottille erwartet.

Das zarte Geschlecht...

Mit dem Messer gegen die Freundin.

Gestern morgen um 7 Uhr kam es zwischen der Ehefrau eines Konjunktorssekretärs und deren Freundin zu einem ergregten Streit...

Ein Irrtum. Nicht Kränlein Adelheid Mohr hat in dem Prozeß gegen Dr. Mawier neben dem Anzeigebildeten gesessen, sondern eine Stenotypistin...

Polizeibericht vom 24. Juni 1927. Festgenommen 10 Personen; darunter: 1 wegen Betrug, 1 wegen Körperverletzung, 2 wegen Zechprellerei, 1 wegen Bettelns, 2 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft, 1 Person obdachlos.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorherige: Unbeständig, wieder zunehmende Bewölkung, weitere Niederschläge...

Sonnenwendfeier in Ohra!

Sonnabend, den 25. Juni 1927, abends 8 Uhr, auf dem Sportplatz zum

Sackelzug der Arbeiter-Organisationen

Nach dem Umzug Darbietungen der beteiligten Vereine (Arbeiter-anger, Turner, Sportler etc.) auf dem Sportplatz: Sonnenwendfeuer, Feuerrede.

Jeder Arbeiter kommt nach dem Sportplatz!

Aus dem Osten

Unwetter über Schlessen.

Schlessen wurde von einem erneuten Unwetter heim-
gesucht. Außerordentlich schwer betroffen wurde der gesamte
Kesselland. In einzelnen Orten wurde durch wolkenbruch-
artigen Regen weites Gelände überschwemmt. In Seingens-
dorf schlug der Blitz in das Dachgebälk des Getreidebodens,
welcher sofort in Flammen ausbrach. Unweit davon wurde
eine Gutshaus durch Blitzschlag in Brand gesetzt.
12 Masten der elektrischen Leitung wurden gleichfalls zer-
trümmert. Auch verschiedene Stallungen wurden vom Blitz
getroffen, das Vieh konnte gerettet werden. Ebenso wurden
das Gutsgebirge und die Neuröder Gegend von dem Un-
wetter heimgesucht. Bei Neichenstein wurde eine Frau von
Blitz getötet, in Raschdorf wurde ein Landwirt vom Blitz
erschlagen.

41 000 Mark Geldstrafe wegen Zollhinterziehung.

Das Schöffengericht Bentzen verurteilte den Kaufmann
Veit aus Königsbrunn wegen Zollhinterziehung zu
41 000 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte in den
Monaten April bis Oktober vorigen Jahres 25 Wagons
Kartoffeln und Hen nach Deutschland eingeführt unter der
falschen Deklaration, daß es sich um oberirdische Ware
handele, deren Ausfuhr nach dem Genfer Abkommen frei sei,
während es sich tatsächlich um Kartoffeln und Hen aus
Walizien und Polen handelte.

Marienburg. Autounfall. Gestern fuhr ein Per-
sonenauto bei einem Chauffeurübergang der Straße Marien-
burg - Allenstein gegen den Tender der Lokomotive eines
Personenzuges und wurde zertrümmert. Der Führer des
Wagens, Oberkommisar der ostpreussischen Landwehr,
Wohn, aus Elbing, wurde schwer, sein Beifahrer leicht
verletzt.

Elbing. Sieben Familien obdachlos. Ein Groß-
feuer brach in Nichtwitz bei Neufisch-Niederung (Kreis
Elbing) aus. Zwei große Wohnhäuser wurden aus bisher

unbekannter Ursache vollständig eingeäschert. Durch das tat-
kräftige Mitwirken der Elbinger Feuerwehr konnten weitere
Häuser vor dem Brande geschützt werden. Sieben Familien
sind obdachlos. Die Besitzerin des einen Gebäudes hatte sich
vor drei Wochen aus der Feuerversicherung streichen lassen,
weil sie die Prämie nicht mehr zahlen konnte.

Wilki. Auf der Dampferfahrt getötet. Ein
tragischer Vorfall hat sich bei der Dampferfahrt der „Ham-
monia“ nach Koiffitten am letzten Sonntag ereignet, dem ein
junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Unter den
Fahrgästen befand sich der 21 Jahre alte Monteur
M. Nairies. Als man sich auf der Rückfahrt befand, verun-
fugte er in der Nähe von Ruch in ein an der Seite des Dampfers
angehängtes Rettungsboot zu klettern. Das Boot kippte
dabei nach der Seite um und der junge Mann stürzte kopf-
über ins Wasser. Die sofort aufgenommenen Rettungs-
versuche waren leider vergeblich. Es ist anzunehmen, daß
der Verunglückte zwischen die Schaufelräder des Dampfers
geraten und gleich getötet worden ist.

Memel. Der „Präsident Smetona“ in Memel.
Das vom litauischen Staat angekaufte Schiff „Präsident
Smetona“, ein früheres deutsches Minenboot, ist von Wil-
helmshaven in Memel eingelaufen. Das Schiff soll be-
sonders zur Bekämpfung des Schmuggels dienen und wird
zu diesem Zweck auch Geschütze und Maschinengewehre er-
halten.

Schneidemühl. 85 000 Mark erzwundet. Ein
sehr klüger Schwindler namens Kudmisch, der sich hier
vorübergehend aufhielt, hat eine hübsche Ranz durch
Fälschungen von Papieren um 85 000 Mark betrogen. Ver-
mutlich hat ein Helfershelfer die erforderlichen vorzüglich
gefälschten Schreiben von einer anderen Stadt hierher-
geschickt.

Kattowik. Vier Bergarbeiter verschüttet.
Am Dienstaabend ging eine Flöz-Partie auf der Gleis-
Grube zu Bruch. Ein Pfeiler der Grube kam mit zu Fall.
Dabei wurden vier Mann verschüttet und konnten bisher
nicht geborgen werden.

Krajan. Durch einen Wolkenbruch ist der Fluß
Lubartowka aus seinen Ufern getreten und hat den Waderst
Jwanicz nahezu vollkommen unter Wasser gesetzt. Die
Badegäste waren gezwungen, die Nacht unter freiem Himmel
zu verbringen. Die Schäden sind sehr hoch. Menschenopfer
sind bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- SPD. Schönwarling.** Freitag, den 24. Juni, abends 7 Uhr
im Lokale Enmannski, Mitgliederversammlung. 1. Tra-
gen des Gen. Mau. 2. Verschiedenes.
- Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr.** Freitag, den 24. Juni, Tra-
gen über „Jugend und Sport“.
- Turn- und Sportverein „Freiheit“ Neubude.** Morgen, So-
abend, den 25. Juni, abends 7 Uhr, findet unsere Mitglied-
erversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
unbedingt Pflicht.
- Turn- und Sportverein „Fichte“ Ohra.** Sonnabend, den 25.
abends 8 Uhr, Sammeln sämtlicher Mitglieder (im Dreh) &
Teilnahme an der Sonnenwendfeier.
- SPD. Rahlbude.** Der Sozialdemokratische Verein v.
Rahlbude und Umgegend macht am Sonntag, den 26. Juni,
einen Ausflug mit Musik nach Otomin. Abmarsch v.
Rahlbude 8 Uhr morgens. Erwünschte zahlen 50 Pfennig
Jugendliche bis zu 18 Jahren 25 Pfennig. Kinder frei.
Einige Weiterwagen stehen für diejenigen, die h.
Weg nicht zurücklegen können, zur Verfügung. Um vor-
berige Anmeldung der Teilnehmer bei den Vertrauens-
leuten wird ersucht.
- SPD. 6. Bezirk.** Der Ausflug nach Rahlbude kann umständehalber
nicht stattfinden. Die Genossen treffen sich Sonntag, den 26. Juni
9 Uhr vormittags, bei Reng zum Ausflug nach Bohndorf. Ab-
fahrt 9.15 Uhr vormittags. Um rege Beteiligung wird gebeten.
Wahl. willkommen. Der Vorstand.
- Metallarbeiterverband und Verband der Kupferschmiede.** Die
Brauchen der Heizungsbranche, Klempner und Installateure
der Formere und Gießereiarbeiter, der Bauhölzer und Eisen-
konstruktoren haben am Sonntag, dem 26. Juni, vormittags
9 1/2 Uhr, eine Führung in Städtischen Pumpstation mit wissen-
schaftlicher Erklärung der Gasgewinnung. Die Sammlung er-
folgt vor dem Eingange der Station in der Straße am Mel-
graben. Mitglieder aus anderen Branchen und Betrieben, die
Interesse an dieser Besichtigung haben, können sich ebenfalls an-
schließen. Für den Fall großer Beteiligung findet um 11 Uhr
eine zweite Führung statt.
- Allgemeiner Gewerkschaftsbund.** Die Delegierten-Versammlung
am Montag, den 27. Juni, fällt aus.
- S. P. D. Stadtbürgerschaftsfraktion.** Montag, den 27. Juni,
abends 7 Uhr, Sitzung im Fraktionszimmer des Volkstages.



Auch Sie können es
sich leisten moderne Schuhe zu tragen.
Hier Beispiele dafür:

- Damen-Lack-Spangenschuhe** 13⁷⁵
mit und ohne farb. Besatz, am., engl.
und L.-XVI.-Absatz, elegante neue
Formen . . . 18.75, 17.75, 14.75,
- Damen-braun-Boxk. u. Chev.-**
Spangenschuhe m. am. u. L.-XVI.-
Abs., ganz neue elegante Formen, gute
Verarbeitung . . . 19.50, 17.50, 16.50,
- Damen-graue, beige, rosenholz,**
nußbr. Kalbleder-Spangen und
Zugschuhe, riesenhafte Auswahl in
Formen und Farben . . . 19⁵⁰
- Herren-weiß u. grau la Leinen-**
Srand-u. Promenad.-Schuhe 10⁹⁰
mit brauner Ledersohle und Absatz,
neue elegante Formen . . .
- Herren-schwarze Boxkalf-**
Halbschuhe 13⁵⁰
sehr kräftige Ausführung, 36/39 . . .
- Herren-braune Boxkalf-Halb-**
schuhe 14⁵⁰
tadellose Verarbeitung, 36/39 . . .

Wermer

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!

ROMAN VON HANS LAND **DIE SINGENDE HAND**

Trubekton fühlte, wie sein Grimm gegen diesen Knaben
muchs, der — fern und abweisend, solche Wirkung auf Yvda
übte. Der Haß reate sich gegen den Geiger. Trubekton
ahnte, von diesem jungen Menschen werde ihm Unheil kom-
men. Schon heute, che Yvda ihm noch mit Augen gesehen,
nahm er ihre Gedanken ein. Sie brannte darauf, von ihm
zu hören. Verfolgte seine Schritte. Die Eltern dieses
Knaben, der seinem Vater so lebhaft glück, wachte Yvda die
ganze Vergangenheit. Miß sie aus dem Verwüngen. Mühte
sich ihr Jugendverleibnis immer wieder nahe.

Nie — in all den Jahren, da er Yvda liebte, hatte der
Kürst sich ihres Besitzes ganz sicher gefühlt. Jetzt, da der
Geiger nur erst in Zeitungsanzeigen anstaudte, fing Tru-
bekton schon an, um Yvdas Besitz zu bangen. Stets hatte
er darum gekämpft, sie von Wartenburgs Andenken loszu-
reißen. Und jetzt mußte das Unatück wollen, daß dieser
Sohn des Bildhauers sich meldete — sein Ebenbild oben-
drein. Ein Genie dazu, von Erfolgen überhäuft — schön,
reich, prächtig . . . heute schon Träger eines Weltbetrühms,
von Königen ausgezeichnet, in der Spitze der höchsten Ge-
sellschaft glänzend — er mußte Yvdas Phantane beschäftigen,
dieser Glanzumflöste, der wie ein Meteor über der Welt
erstrahlte.

Trubekton fürchtete diesen Menschen. Kante dumpf, er
würde ihm den Weg kreuzen. Mühte, es würde ihm hieraus
leid erwachsen.

Kürst zeigt Haß. Und der Kürst hatte heute diesen
Sohn, dessen Vater Yvda nie, nie verassen hatte, und nie
verlassen konnte . . .

XVI.

Sein Lehrer, Professor Matz, hatte einen Impresario für
Noll beschafft. Ngar von Geburt, trug der Mann einen
für mittelereuropäische Zonen unaussprechbaren Namen. Er
tauschte ihn, beiseite, wie er nun einmal nicht war, gegen
den klaren Namen von de guerre Defior Fürer ein. Der noch
junge Mann war geistlich sehr gewandt, machte seine
Sache gut. Keine heit mit Noll und Annemarie Sehring
die es durch hingehener Fleiß erreicht hatte, ihrem Jugend-
freunde die kongeniale Begleiterin am Flügel zu werden.
Die ernstesten Kritiker rannnen ihr Spiel „orchestral“, fan-
den es durchaus beachtenswert.

Auf einer deutschen Turnee waren die drei nach Bres-
lau gekommen. Noll hatte dort mit dem gewohnten Er-
folge gespielt und am Schlus des Abends — nach der letzten
Jugabe im schon verdunkelten Saale, während die Menge
noch immer nach ihm rief, im Künstlerzimmer einen Brief
empfangen, mit Weiskist hätte hingeworfen, mit W. unter-
zeichnet. Von Walter Sehring geschrieben.

„Ihr Lieben, auf der höchsten Galerie, in der Menae ver-
steckt, durch schwarze Brille und Bart der mich politischer
Untaten wegen verfolgenden Polizei unkennlich, habe ich
Eurer Müht mit Ergriffenheit gelauscht. Ich danke Dir,
Noll, für die künstlerische Erhebung. Du bist ein großer
Meister geworden. Ich danke Dir auch, daß Du mein
Schweherchen in Deine glanzvolle Welt mit hineingezogen
hast. Aber, was ich Dir am innigsten danke, das ist das große
Giltswert, das Du mit Deinen fürstlichen Spenden den
Darbenden in aller Welt zuwendest. Auch ich stehe im
Dienste der Entertien — freilich — auf einem ganz anderen
Pole. Aber im Ziele sind wir brüderlich verbunden. Hilfe
den Bedrängten. Als ich Euch zwei, meinen Spiel- und
Schul Kameraden und meine Schwester, auf dem Podium im
Lichte sah, da hätte ich Euch aus tiefer Seele aufjubelnd
begrücken mögen. Aber ich mußte sehr still auf meinem
Platze verharren, fast Schulter an Schulter mit dem über-
wachenden Polizisten, der mich mehrmals prüfend ansah.
Ich glaube, mein Wast ist zu auffallend. Will eine ein-
ladere wählen. Ich verfolge Eure Wege mit großer Teil-
nahme. Von mir sollt Ihr nur das eine wissen: ich bin
glücklich, meiner Sache zu dienen. In Liebe Euer W.“

Von Breslau aus benutzten Noll und Annemarie die Mühe
eines freien Tages in einem Abtecher nach Krumbühl,
Niegen im Sanatorium bei Dr. Sehring ab. Annemarie
sah den Vater geehrt. Still und in sich gefehrt. Von der
Einigkeit, in der er jetzt lebte, gebeut und sorgenvoll.
Walters wegen. Er las den Brief, den sein Sohn in Bres-
lau an die Konzertierenden gerichtet hatte. Erzählte, daß
die Dirichberger Kriminalpolizei mehrmals nädlicher Weise
in das Sanatorium gedungen sei, um, auf Walter fahndend,
das Haus von oben bis unten zu durchsuchen.

Ueber Walter äußerte sich der Doktor liebreich. Beiläufig
sagte er ihm, daß er sich zum Opfer seiner politischen Ansehung ge-
macht, äußere aber Respekt vor Walters Heberzeugung und
vor seiner Opferwilligkeit. Sah im Sohne einen jugendlichen
Entschlossen, der die besten Jahre des Verdens und Vernens
in Dienste einer Idee, die ihn unwiderstehlich gepackt, hin-
gab — um ihr vorzuziehen an unbeachteter und unterer Stelle zu
leben.

Dr. Sehring hatte alle die Schriften über Kommunis-
mus, die er bei Walter gefunden, ernst studiert. Hatte ge-
lesen, was sein Sohn im besten Streben nach Erkenntnis

an den Rand der Bücher und Broschüren geschrieben, und
war heute geneigt, anzuerkennen, daß starke Kräfte zur Er-
lösung des Proletariats und zu hohen Menschheitszielen sich
regten. Was in Ausland von diesen Idealen Tat geworden,
darüber zu urteilen, sah er sich außerstande. Er hatte zwar
alles, was es hierüber an Berichten gab, eifrig studiert,
konnte aber kein klares Bild davon gewinnen, wie es nun
wirklich in diesem Zweiseitige eigentlich aussah. Jedenfalls
danke er Walter das eine, daß er aus Voreingenommen-
heit heute nicht mehr wie früher die ganze Bewegung als
eine Propaganda von Schwärmern und Verbrechern abtat.
Sah vielmehr in ihr das Wachsen einer politischen Sette,
die, vom bestehenden Staate verfolgt, Ideen erstrebte, in
denen ein Stück verheißungsvoller Zukunft der zur Brüder-
schaft werdenden Menschheit lag. Was Walter anging, so
hoffte Dr. Sehring, sein Sohn werde, nachdem er ersten
Sturm und Drang politischer Währung überstanden, heim-
kehren, um im geordneten Studiengange ein beruflich wert-
voller Mensch zu werden. Er konnte ja dann immer noch
für seine Parreische tätig sein.

Dr. Sehring erinnerte sich an dem kurzen Besuch seiner
Tochter und Nolls. Sah beide mit Bedauern am Tage
darauf wieder scheiden, ihn seiner Vereinsamung über-
lassend.

Sechs Monate später erhielt Dr. Sehring von Walter
einen Brief aus dem Breslauer Gefängnis. Er schrieb
munter und froh. Zeigte mit, daß er sechs Monate abzu-
sah, daß ihm die Ruhe des Gefängnisses wohl tue — nach
monatelangem Geheiß durch die Polizei. Dr. Sehring
sahte seinem Sohne Bücher und Lebensmittel. Ein Viertel-
jahr darauf las er, Walter sei mit Hilfe seiner Freunde aus
dem Gefängnis ausgebrochen. Werde wiederum heimlich
verfolgt. Es kamen neue Hausdurchsuchungen im Sanatorium.
Man fandete hier auf den Flüchtigen, und es vergingen
weitere neun Monate, ohne daß Dr. Sehring von Walter
ein Lebenszeichen erhielt. In der Dirichberger Gegend
schwärmten Gerüchte, Walter Sehring sei mit einem Fluga-
zeug nach Ausland entkommen. Dr. Sehring wachte diesen
Gerüchten keinen Glauben. Beruhten sie auf Wahrheit, so
hätte Walter dem Vater vom sicheren Hof aus beruhigende
Nachricht gesandt. Dr. Sehring lebte in der schlimmen Ge-
wisheit, Walter halte sich in Deutschland verborgen, werde
bald genug wieder der Polizei in die Hände fallen und dieses
Mal nur um so härtere Strafe erleiden.

Jetzt war es nasser und kalter November. Vom Kamme
des Gebirges heulte der Sturm. Regen und Hagel prassel-
ten gegen die Wetterseite, auf der Sehrings Studier-
zimmer lag.

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt

Familiendramatik in Augsburg.

Um den Geliebten der Schwester.

Mittwoch nachmittags geriet in Augsburg ein Ehepaar wegen eines Liebesverhältnisses ihrer Tochter mit einem stellunglosen Gärtner in Streit. Der Gatte brachte seiner Frau zwei Stiche in den Oberbauch und in die Handgelenke, so daß die Gedärme herausstraten. Während die Verletzte auf die Straße eilte, hörte man einen schußähnlichen Knall und fand den Gatten tot mit einer kugelförmigen Wunde am Kopf auf. Die Untersuchung ergab, daß er mit einer Schrotpatrone aus allernächster Nähe erschossen worden war. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde das Ehepaar verhaftet.

Beim Todesurteil gegen eine Räuberbande.

Das Bezirksgericht in Krosno in der Ukraine verurteilte Donnerstag zehn Mitglieder einer Bande, die in den an Polen grenzenden Gebieten Plünderungen und Mordtaten verübte und nach jeder Tat aus der Sowjetunion nach Polen flüchtete, zum Tode durch Erschießen, 19 weitere zu verschiedenen Gefängnisstrafen. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Wildweib in Würzburg.

Ueberfall auf einen Straßenbahnfahrer.

Ein Raubüberfall auf einen Straßenbahnfahrer wurde Donnerstagabend nach 10 Uhr in Würzburg verübt. Auf der Linie Bahnhof - Zelleraus drang auf den Wagen der

elektrischen Straßenbahn während der Fahrt ein Mann auf, hielt dem Schaffner einen Revolver vor und verlangte die Veransaugung des Geldes. Der Fahrer sprang mit seiner Beute ab und flüchtete. Der Vorfahr spielte sich so schnell ab, daß der Führer des Wagens von dem Vorgang nichts bemerkte. Als der Räuber verfolgt wurde, gab er mehrere Revolverstöße ab. Er entkam.

Die Meuterei in Lanfag.

Die Bedingungen zur Verständigung.

Die 300 Strafgefangenen des Lanfager Staatsgefängnisses, die wegen der Verweigerung der Raucherlandungs-gemeinschaft und sich in der unter dem Staatsgefängnis befindlichen Kohlengrube, in der sie beschäftigt waren, verschanzt hatten, befanden sich nunmehr über 40 Stunden in den Stollen des Bergwerks. Die Verständigung mit den über Tage befindlichen Gefängnisbeamten nahmen sie zum ersten Male am vergangenen Abend auf, indem sie verlangten, daß den Frauen der Wächter, die sie unter Tage gefangen hatten, erlaubt werden möge, mit ihren Gemäthern zu sprechen. Der Vorsteher des Gefängnisses lehnte jedoch jede Verbindung mit den Leuten ab.

Sitze in Penningrad. Nach den reanerschen und kühlen Tagen ist in Penningrad nunmehr Hitze eingetreten, die im Schatten bis zu 30 Grad erreicht. Infolge der Hitze trat eine stärkere Ausdehnung der Eisenbahnschienen in Erscheinung, so daß auf der Baltischen Eisenbahnlinie der Zugverkehr auf mehrere Stunden gestört wurde.

Drei Fischer ertrunken. Bei einem Zusammenstoß eines Dampfers mit einem Fischerboot in Blaskuchtel ertranken drei Fischer. Der Dampfer, der ein Deck hatte, wurde auf Strand gesetzt.

Es ist höchste Zeit

für unsere Leser, welche die »Danziger Volksstimme« direkt bei der Post bestellen, das Abonnement für den Monat Juli bei dem zuständigen Postamt zu erneuern

Unfall bei einer Pionierübung.

Ein Mann ertrunken.

Bei einer Pionierübung an der Oder bei Altiegeperde stieg ein mit zwei Pionieren von der 1. Kompanie des 2. Pionierbataillons aus Zettin besetztes Schlauchboot um, wobei ein Mann ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Eisenbahnunglück in Peru.

6 Tote, 13 Verletzte.

Beim Zusammenstoß eines Personenzuges mit einem Güterzug in der Nähe von Orona wurden 6 Personen getötet und 13 verletzt.

Nacht Laubeneinbrüche eines Fürsorgezöglings.

Aus der Erziehungsanstalt Struvehof war am 4. Juni der 17-jährige Willi Sch. entwichen, weil seine Angehörigen ihn zu Pfingsten nicht bejubelt hatten. Er trieb sich seit diesem Tage in Berlin herum und verübte einen Laubeneinbruch nach dem andern. Gestern konnte der Vursorge auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Er gibt acht Einbrüche an.



Bekanntmachung

Nachdem der Senat der Freien Stadt Danzig durch die Bekanntmachung betr. Uebertragung der Tabakmonopolrechte (Tabakmonopolprivileg) vom 18. 6. 1927 (Gesetzblatt 1927 Seite 247) auf uns die Tabakmonopolverwaltung übertragen hat geben wir hierdurch folgendes bekannt:

1. Die laut Verordnung betr. die Einführung des Tabakmonopols vom 18. 6. 1927 (Gesetzblatt 1927 Seite 247) § 2 vorgeschriebenen Bestandsaufnahmeverzeichnisse werden von uns an alle Händler, die für den Handel mit Tabakwaren zollamtlich angemeldet sind, rechtzeitig durch die Post zugesandt werden. Unter Händler sind auch die Betriebe zu verstehen, die nicht ausschließlich Tabakwaren führen, z. B. Hotels, Cafés, Gastwirtschaften, Kolonialwarenhandlungen, Frisuren usw., soweit sie am 1. Oktober 1926 sich für ihre Verkaufsstellen zum Vertrieb von Tabakwaren angemeldet hatten.

Zusatzformulare sind in unserem Geschäftslokal kostenlos erhältlich. Die ausgefüllten Formulare müssen uns am 1. Juli 1927 eingereicht werden.

2. Die Versendung der Monopolverschlüsse (§ 2 der Verordnung betr. die Einführung des Tabakmonopols) erfolgt, soweit Verschlüsse nicht in unserem Geschäftslokal in Empfang genommen werden, durch uns.

Eine Vorschrift für die Anbringung der Monopolverschlüsse wird den Bestandsaufnahmeverzeichnissen beigelegt.

3. Antragsformulare für die Erteilung von Konzessionen (§ 6 der Verordnung betr. die Einführung des Tabakmonopols) werden ebenfalls von uns gleichzeitig mit den Bestandsaufnahmeverzeichnissen versandt und müssen nach Ausfüllung sofort an uns zurückgesandt werden. Nach Prüfung erfolgt die Konzessionserteilung durch uns im Einvernehmen mit dem Herrn Staatskommissar.

Für die Organisation und Belieferung der Händlerschaft sind vorläufig die von uns herausgegebenen und den Bestandsaufnahmeverzeichnissen beigelegten Richtlinien maßgebend.

4. Die Bestandsaufnahme bei den Herstellern von Tabakwaren (§ 2 Abs. 3 der Verordnung betr. die Einführung des Tabakmonopols) erfolgt im Benehmen mit den Herstellern durch Beamte des Landes Zollamtes und unserer Gesellschaft nach der amtlichen Verschließung der Betriebe. Die Hersteller werden gebeten, die Bestandsaufnahme in geeigneter Weise vorzubereiten.

5. Wegen der Verhandlungen über die von uns beabsichtigten Kaufabschlüsse werden wir an die Besitzer demnächst herantreten.

Unser Geschäftslokal befindet sich
Weidengasse Nr. 35-38 (Gewehrfabrik)

Fernsprechanchlüsse Nr. 255 61, 255 71.

Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft

Nathan. Thiel.

29056

Achtung!

Geehrte Hausfrauen!

Die Unbequemlichkeiten beim Wäschewaschen haben aufgehört!

Der Waschtage ist ein Vergnügen

Wir laden das geehrte Publikum ein, sich davon zu überzeugen:

am 25. Juni 1927 bei **Johns. Krupka Nachfl.**, Neufahrwasser, Olivaer Str.
am 27. Juni 1927 bei **Felix Grzenkowski**, Langfuhr, Marienstraße 8

wo das **Waschen** mit **Sunlight-Seife, Rinso, Lux** u. Scheuerpulver **Vim** demonstriert werden wird.

LEVER BROTHERS LIMITED / ENGLAND

Die Seifen werden in allen Drogenhandlungen und Kolonialwarengeschäften verkauft.

Empfehle
Schweineroulade, Schweinekarbonade, Schweineschnitzel, Kalbskotelett, Hammelkotelett, Hammelkeule, Rinderrouladen

Außerdem:
frischer Kochschinken, gekochte Roulade, Zervelatwurst, Salami, Landwurst, Mettwurst, Teewurst

Fleischermeister Fritz Grunow
Paradiesgasse 21 Tel. 27338

Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Trikolagen,
Arbeiterkonfektion, Wäsche,
speziell Einschüttungen - Bezüge
bekannt gute Qualitäten, billigste Preise
Emil Olschewski, IV. Damm 7, Eing. Häkergasse

Fahrräder, Nähmasch., Kinderwagen
kauft jeder am besten und billigsten bei
Georg Jünemann, Mechanikermeister
Zoppot Große Untertüftung 11
Telephon 373

Farben
Firnis / Lacke / Pinsel
Bernstein-Fußbodenlackfarbe
hart trocknend, ohne Nachkleben,
in 8 verschiedenen Farbtönen
Waldemar Gassner - Schwanen-Drogerie
Altstädtlicher Graben Nr. 10-20 27433

Arbeiter-Bekleidung
Berufs-Bekleidung
Hosen, Blusen, Sportjacken
Hemden, Beinkleider, Strümpfe, Socken
kaufen Sie zu billigsten Preisen bei
Alexander Barlasch
Fischmarkt 35

Die Sonne
bringt es an den Tag
daß ihre Möbelbezüge
erneuert werden müssen
Möbelstoffe
(größtes Lager am Plage)
Gobelin, ca. 100 br. 16.50, 10.50, 8.50, 7.50, 6.50, 5.70,
3.80, 3.40, 2.80, 2.50
Pflüsch, 120 und 130 br. 28.50, 26.50, 24.50, 22.50, 18.50,
10.50, 9.50, 7.50
Epinglé, Rips, Satin usw.
Chaislonguedecken, 150x300, in Eisfeln, Plüsch,
Gobelin und Rips 66.00, 58.00, 48.00, 44.00, 38.00, 28.50,
20.50, 14.50
Wandbehänge, Tischdecken
in großer Auswahl billigst
Möbelleder, Autoleder, Kunstleder, Wachstuche, Wagenstoffe, Verdeckstoffe usw.
Walter Schmidt
Töpfergasse 4 3. Damm 2

Leeres Zimmer
mit Küchenanteil von
Erdbeeren Ehepaar ge-
sucht. Ang. nur m. Preis
unter 1987 an die Exped.

**Leeres oder
möbliert. Zimmer**
sucht Ehepaar mit einem Kind
Offerten unter 1992.

Verm. Anzeigen

Solzbildhauerarbeiten
führt billig aus
H. Garnecki,
Danzig, Töpferg. 29, Hof
Langfuhr, Eichenweg 19.

2 junge Leute suchen zur
geistigen Unterhaltung
einen entsprechend. Klub
oder Vereinigung. Ang.
unter 1991 an die Exped.

Damen- u. Herrenmoder
fertigt M. Kachler, Chra,
Dübahn 10, 1 Et.

Mittags- und Abendtisch
gut und billig.
Kleine Hofenstraße 3
Eingang durch d. Laden.

Polsterarbeiten!
D. Groß, Stadtgebiet 19.

**Wer ist
Möbel-Markant?**

Blas- u. Streich. Musik
zu allen Vereinen u. Privat-
festlichkeiten führt zu bil-
ligsten Preisen aus
J. Reinholz, Hertastr. 211

Reparaturen u. Stim-
mungen an Pianos,
Fagott u. Harmoniums,
auch Grundreparaturen,
neue Saitenbezüge,
Tastensetzungen usw. werb.
billig ausgeführt.
Ferdinand Ott,
Bohe Seigen 1.

Süßes Mädchen
5 Monate alt, in gute
Hände für eigen abzugeben.
Angeb. unt. 1972 an die
Expedition.

Rehpincher
(Pepi) Sten. Marie 259 ent-
laufen. Gegen Belohnung
abzugeben. Kiefau-Stuben,
Hundegasse Nr. 7.

Steuermanns-Sterbekasse

Kassentag: Sonntag, den 26. Juni 1927,
nachmittags von 1-5 Uhr, Hintergasse 16

Entgegennahme der Beiträge

Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis
zum 65. Lebensjahre.

Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer
Mitglieder findet auch täglich Pfarrhof 4 und Neu-
garten 2 statt.

Neuaufgenommene Mitglieder erhalten beim Tode
durch Unfall die doppelte Versicherungssumme. Auf-
nahmegebühren sind nicht mehr zu zahlen. Die größte
Sterbekasse im Freistaat mit über 22000 Mitgliedern
kann den Beitrag nur auf das wärmste empfehlen,
solange es gesundheitlich noch möglich ist.

Achtung!

Verbände, Vereine, Touristen!

Habe einen groß. Posten ehemal. ungebraucht.

Infanterie-Tornister

mit 2 Tragriemen zum Engrospreise von 10 G
pro Stück, auch in Teilquantitäten, abzugeben.
Ang. unt. 1990 a. d. Geschäftsst. d. Danz. Volksst.

Elegante Plättwäsche

liefert billig

Kaiser's Wasch- und Plätt-Anstalt
am Jakobstor 18

Seit 24 Jahren an führender Stelle
Gardinen-Anstalt

**Einfachste
Anwendung!**



Voller Erfolg!

Sahnen-Limburger Pfd. 1.20 G
Werderkäse, Werderbutter
Feinkosthaus Leo Zientz
Kalkgasse 1 Ketterhagergasse 1

Zu mieten gesucht

Meinstehende Frau, die
wenig zu Hause ist, sucht
leeres Zimmerchen. Ang.
mit Preis unter Nr. 24
an die Fil. Langfuhr der
»Danziger Volksstimme«.

Blendol

Das gute Blendolpulver

Wilhelm-Theater

8 1/2 Uhr

Freitag 24., Sonnabend 25., Sonntag 26. Juni
Letzte 3 Aufführungen

Gegen Abgabe dieses Inzerates oder der im Umlauf befindlichen Gutscheine
Alle Logen- u. Saalplätze
1.- Gld.
II. Rang und Gallerie
Gültig für 1 bis 4 Personen
Dirnen Tragödie
Kaffeeöffn. 6 Uhr

Madamebell-Veranstaltung

Sommerfest

der „Danziger Hausfrau“
am Dienstag, dem 28. Juni 1927, nachmittags 3 Uhr,
im Park des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Garten-Konzert

ausgeführt von Mitgliedern des Musikbundes der Freien Stadt Danzig (20 Mann) / Leitung: Kapellmeister Demolsky
Kindertänze - Kinderwettspiele mit Preisverteilung (Leitung: Gustav Nord) - Volkstänze - Fähnchenreigen - Verlosung
Ballon-Aufstieg - Fackelzug - bengalische Beleuchtung
Hauswirtschaftliche Ausstellung

Eintrittskarten: 1.50 G für Erwachsene, 0.60 G für Kinder in der Geschäftsstelle der „Danziger Hausfrau“, Breitgasse Nr. 120, durch deren Boten, sowie bei W.F. Bureau, Langgasse 39, Langgasse, Hauptstr. 26. u. in Zoppot C. Ziemssens Buchhandl., Am Markt 12

6. Danziger Gauturnfest

Sonntag, 26. Juni Kampfbahn Niederstadt

7³⁰: Mehrkämpfe im Geräte- und Volksturnen, Vorläufe
2³⁰: Massenfreübungen unter Begleitung der Kapelle der Schutzpolizei
Mannschaftswettkämpfe, Staffeln, Riegen- und Kärtarnen, Handballspiel

Turn- und Sportverein Spandau 1860

(zweimaliger Meister)
gegen Turngemeinde von 1862 Danzig
Siegerehrung

Der Festausschuß

des Gauces Freie Stadt Danzig der D. T.
Preise d. Plätze: Tribüne 1.25, Sitzpl. 0.75, Stehpl. 0.50, Schöl. 0.30

Verkauf



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig, (G 89.—, 100.—, 120.—, 135.— usw.)

Mäntel, Schläuche,

Renn-Schlauchreifen, Lenker, Sättel, Ketten, Pedale, Gabeln sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlungen von G 5.— wöchentlich gestattet. Reparaturen werden fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,
I. Damm 14.



Möbel

aller Art enorm billig und zu den leichtesten Zahlungsbedingungen liefert

Möbelhaus David
nur Breitgasse 32

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Pasta
Waldemar Gassner
Danzig

Brot
50-90, grob und fein,
Berberbutter u. Eier aus
u. bill. vort. Käse prima.
Eiell.
Altkäse, Graden 14-20,
Zückergerichte 35.

Zeitgen. m. Natr. 10 G.
Schreibz. m. Seiten 35
Guld. Requiator 25 G.
Schreibz. 25 G. silberne
Damenuhr 15 G. elektr.
Samen. D. 10 G. Silber
u. pl. Granadiera 1. Pl.

Gußeier
Gefäße mitbringen
Mandel 60 Pfennige
Seufert & Katz
Kaiserstr. 13 15

Unger, Feingeh. 60 G.
Perle 25 G. N. 100
Wald. 10 G. 100
35 G. 100
Eiweiß 10 G. 100
Eiweiß 10 G. 100
Eiweiß 10 G. 100



Sonder-Angebot

besonders preiswerter

Altraska-Strümpfe

Beste deutsche Qualitäten von höchster Tragfähigkeit und Eleganz

Unser Reklame-Strumpf
prima Seidenflor, deutsche
Ware, sehr preiswert ... 2²⁰

Erstklassiger Mako-Strumpf
besonders haltbar, deutsche
Ware, sehr preiswert ... 2⁴⁵

Prima künstliche Seide
feines klares Gewebe, in
schönen Farben, sehr billig 2⁵⁵

Bes. gut, Seidenflorstrumpf
mit Maschenfang, deutsche
Ware, besond. preiswert 2⁹⁵

Fil d'Ecosse-Strumpf
Eleg. gezwirnte Qualität,
mit Maschenfang,
deutsche Ware 3⁵⁵

Hervorrag. Ersatz für Seide
elegantes klares Gewebe,
mit Maschenfang,
deutsche Ware 3⁹⁵

Herren-Socken

in neuesten modernen Mustern 2.25, 2.10, 1.95, 1.45, 1.10, 80 P

K'seidene Schlüpfier ganz besonders preiswert

Strumpfhäuser **Alfraska**

Große Scharmachergasse 2, neben dem Zeughaus
29046

Sonnabend, Montag, Dienstag

Drei extra billige Tage

in der

Lederhandlung **A. Bartikowski**
Breitgasse 104

Sohllederschnitt

Kindersohlen	von 55 P an
Damensohlen	von 60 P an
Herrenschuhsohlen	von 1.50 G an
Arbeitschuhsohlen, extra groß	von 1.90 G an
Kernledersohlen, zu 3-4 Paar Sohlen	von 3.95 G an
Absatz- und Flickleder, bis handgroß	Pfd. 90 P
Stollenleder, für Fußballstiefel	Pfd. 50 P

Gummiabsätze „Guwada“

schwarz und grau

Damengrößen, pa. Qualität	Paar 20-45 P
Kindergrößen, pa. Qualität	Paar 45-55 P
Herrengrößen, pa. Qualität	Paar 60-95 P
Damen-Ecken, pa. Qualität	Paar 20-30 P
Herrn-Ecken, pa. Qualität	Paar 35-50 P
Gummisohlen, Kindergroßen	Paar 75-85 P
Gummisohlen, Damengrößen	Paar 0.85-1.10 G
Gummisohlen, Herrengrößen	Paar 1.20-1.60 G

Schuhbedarf

Makko-Kindersenkell, 85 cm lang	Paar 10 P
Makko-Herrsenkel, 100 cm lang	Paar 15 P
Makko-Damensenkel, 120 cm lang	Paar 20 P
Schuhoreme, für Boxkalf und Chev., □-Glas	65 P
Einlegesohlen, alle Größen	Paar von 25 P
Fersenkeile, Gummi mit Lederplatte	Paar 65 P
Fersenhalter, Ia Gummi	Paar 65 P
Holzabsätze, roh, deutsche Form	Paar 50 P
Holzabsätze, roh, französ. Form	Paar 60 P
Holzabsätze, emailliert, schwarz, braun, grau, blond	Paar 75 P
Pedor-Schuhspanner, für Damen	Paar 1.70 G und 1.50 G
Pedor-Schuhspanner, für Herren, verstellbar	Paar 1.90 G
Rudol-Riesterkleber, der beste	Tube 75 P und 40 P
Pechdrähte, mit Borsten	2 Stück 15 P
Hanfshuhgarn, Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 8	Rolle 20 P
Borsten, gutes Sortiment	Bündchen 10 P
Stiefeleisen, alle Größen, mit Nägeln	Paar 15 P

Handwerkzeuge

Sohlinger Schustermesser	Stück 50 P
Lederraspeln, Fabrikat „Diek“	Stück 1.20 G
Schusterrammer, mit Stiel	Stück 1.40 G
Näh- und Nagelhefte, mit Patentschr.	Stück 40 P
Nagelörter, alle Stärken	5 Stück 10 P
Nähörter, deutsche, gerade und gebogen	3 Stück 10 P
Absatzholzen	Stück 95 P

Bindfaden

Bindfaden, kleine Wicklungen	75 P, 60 P, 40 P, 30 P, 15 P
Rezeptur-Bindfaden, blauweiß, grün, rot	Rolle 85 P
Paket-Bindfaden, extra stark	200-g-Rolle 1.00 G
Sattlergarn, prima, 3- und 4 fach	Rolle 90 P
Paket-Bindfaden, extra stark	1/2-kg-Rolle 2.50 G
Kordel, 2-, 3-, 4 fach, für Matratzen	1/2-kg-Rolle 1.80 G

Scheuertücher

extra groß, mit verstärkter Mitte

Secunda	Prima	Extra Prima
Stck. 60 P	Stck. 65 P	Stck. 75 P

Rathaus Lichtspiele

Nur wir bringen ab heute!
Den oft besprochenen — — —
lang ersehnten — — —
von der Welt mit Begeisterung
aufgenommenen Film



8 Akte!

Die Mutter

nach dem bekannten Roman von Maxim Gorki
Der Atem Rußlands!
Der Pulsschlag des Volkes!
Der Kampf zwischen Vater und Sohn!

Die Seelenqualen und die Leiden einer
alles verstehenden, alles verzeihenden
Mutter, die ihren Sohn abgeteilt sieht,
bis derselbe nach gegückter Flucht, in
ihren Armen, von den Kugeln der Polizei-
truppen getroffen, tot zusammensinkt.
Mutter, du schmerzensreiche!

Der Film für alle Schichten
der Bevölkerung!

Der Hunu von Huxville

7 Akte: Aus den Erlebnissen 7 Akte!
eines kanadischen Waldhüters
Die Sensationen, die der deutsche
Schäferhund Rolf ausführt, sind denen
der größten menschlichen Sensations-
darsteller ebenbürtig.

GLORIA Theater

2 Schlager!
Das Mädchen
aus der Fremde

Nach dem Roman der Talismann
7 Akte! In den Hauptrollen: 7 Akte!
Albert Steinrück, Carl Auen,
Frida Richard, Hermann Picha,
Lydia Potchina usw.

Der Sohn der Berge

Der erste Original-kaukasische Film
Ein erschütterndes Drama aus dem
Befreiungskampf des kaukasischen Volkes
Von Heimatliebe, Not und Rache!
Der Film von Spannung
und Sensation!

In beiden Theatern zur ersten
Vorstellung halbe Preise

Neueste
Wochenschau

KAFFEE
Stündlich frisch geröstet in anerkanntester Qualität
„HAUSFRAUENLOB“
IV. Damm 7, Eingang Mäkerergasse

Metropol
Lichtspiele
Dominikswall 12 • Tel. 28

Das behagliche Familien-Kino
Reginald Denny, dieser vielseitig
talentierter, liebenswürdiger Darsteller mit
seinen flotten Partnerinnen
in: **Die Sensation**
von New York
und: **Das Paradies**
der Boxer
12 Groß-Akte! Sport, Abenteuer u. Liebe!
Dazu 4 Akte glänzenden Humors
Bis 5 Uhr halbe Preise

Gedania-Theater
Danzig, Schüsseldamm 58/55

Nur noch bis Montag!
Wenn Meer und Himmel
sich berühren ...
Die abenteuerliche Begegnung des Kapitän Berry
in 9 Szenen Akten
in der Hauptrolle: John Barrymore
Die große Wild-West-Sensation!
Unter der Sonne Mexikos
5 Akte mit Jack Hoxie in der Hauptrolle
Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr Jugendvorstellung
Eintrittspreis 0.50 G

zwei Rad. Sandwagen,
Schubkarre, sowie getr.
Bühne und alte Kleider
gegen zu verkaufen, bei
Frage, Stadtgebiet,
Gruener Weg 15.
Vorbereitung, verkaufte
jähr. Fußmatt, zwei
Antischiffen, 1 neuen
Antischiffen.
Vorkauf, Stadtgebiet,
Fergstraße 25.
Prima gute
Speisefactofeln
nur im Kleinverkauf zu
haben. Prohl, Nied. Zei-
gen 12-13 u. Köfliche
Gasse 2.

Das Mysterium einer Ehe

Zeugenvernehmungen im Mordprozess Groszawescu. — Die eiserne Gattin. — Zusammenfasse.

Das Zeugenverhör im Prozess Groszawescu begann mit der Vernehmung der Schwester des Toten, Olga Groszawescu. Während ihrer Vernehmung machte sich die Angeklagte Notizen. Die Zeugin gibt von der letzten Szene, die mit dem tödlichen Schuss geendet hat, eine andere Darstellung, als die Angeklagte. Sie bestritt vor allem, daß sie ihrem Bruder zugerufen habe, er möge seine Frau nicht prügeln. Nun kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen der Zeugin und der Angeklagten. Frau Groszawescu erhebt die rechte Hand zum Schwur und sagt dabei feierlich: „Ich schwöre beim Leben meiner Kinder, daß die Zeugin ihrem Bruder zugerufen hat: „Prügele sie nicht! Und ebenso schwöre ich, daß ein großer Teil von dem, was die Zeugin sonst gesagt hat, un wahr ist. Daß die Zeugin gegen mich vorgegangen ist, ist verabschiedlich, denn sie hat durch den Tod ihres Bruders ihren Ernährer verloren.“ Da die Zeugin bei ihrer Aussage beharrte, rief die Angeklagte:

„Die Aussage der Zeugin ist ein Meineid.“

Die Zeugin behauptet, ich hätte den Revolver im Nieder getragen. Ich stelle aber fest, daß ich gar kein Nieder anhatte.“ Die Zeugin und die Angeklagte messen einander mit feindseligen Blicken. Der Verteidiger konstatiert dann, es gehe auch aus dem Polizeiprotokoll hervor, daß Frau Groszawescu sofort nach der Tat untersucht wurde, und daß sie kein Nieder getragen habe.

Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlungen scheint sich zu ergeben, daß der Revolver, der sich früher im Wäschschrank befunden hatte, in der kritischen Minute auf einem Stuhl im Schlafzimmer lag. Wer die Waffe dort hingelegt hatte, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Zeugin hat von den Beziehungen Groszawescus zu Frau Strausky gewußt. Sie gibt auch an, sie habe, als ihr Bruder tot am Boden lag, Frau Dr. Strausky angeklammert und ihr telephonisch zugerufen: „Mein Bruder ist tot. Sie sind an allem schuld. Sie sind eine gemeine Bestie!“

Wiederholt kommt es dann zu Zusammenstößen zwischen dem Verteidiger Dr. Steger, der trotz seines hohen Alters ein ungemein großes Temperament entwickelt, dem Präsidenten und dem Staatsanwalt. Der Verteidiger weist darauf hin, daß man bei der Leiche von Groszawescu 700 Mark gefunden hat, die sich vorher im Wäschschrank befunden hatten. Es scheint, daß der Verteidiger damit die Möglichkeit andeuten will,

daß Groszawescu auch die Waffe selbst aus dem Wäschschrank genommen hat.

Schon früher war von einem Zeugen mitgeteilt worden, daß Groszawescu den Revolver wiederholt zu sich gesteckt hat, wenn er eine Weile antrat.

Es folgt dann die Vernehmung der Polizeibeamten, welche die Angeklagte nach der Tat in der Wohnung und auf dem Polizeikommissariat vernommen haben. Alle sagen aus, daß sich Frau Groszawescu vollständig apathisch verhalten habe. Sie habe nur erklärt: „Ich habe ihn erschossen.“ Sie habe aber keine Frage mehr beantwortet.

Zur Vormittagsverhandlung am Donnerstag wurde die Angeklagte von Saalbedienten in einem Tragebett in den Saal gebracht. Der erste Zeuge ist der Nervenarzt Professor Ferdinand Winkler, der nicht nur der Arzt, sondern auch der Freund der Familie Groszawescu war. Der Zeuge sagt, Frau Groszawescu habe schon als Mädchen die Sucht gehabt, in ihrer Familie eine erste Rolle zu spielen, und alle im Hause hatten sich ihr unterworfen. In ihren beiden Ehen hat sich ihr Wesen nicht verändert. Der erste Mann hat ihr blind gehorcht. Sie hat ihn keinen Augenblick allein gelassen, sie war stets in der Oper, wenn er auftrat und besaß sich nach jedem Abschlus in seine Garderobe. Als der Zeuge ihn einmal fragte, warum sie das tue, sagte Groszawescu: „Meine Frau fürchtet, daß ich jemand anders empfangen könnte.“ Frau Groszawescu hat auch nicht erlndt, daß ihr Mann, wenn er zu dem Zeugen in die Sprechstunde kam, sich mit den anderen im Wartezimmer aufhalte. Sie fürchtete, daß er dort mit anderen Damen sprechen könnte. Der Zeuge erklärte ihr, daß sie keinen Grund zur Eifersucht habe. Sie erwiderte: „Ich muß mich vorsehen, ich kenne meinen Mann besser als Sie, und sie verwahrte sich dagegen, daß man sich in ihre Angelegenheiten einmische.“

Vorl.: Hat sich Groszawescu über dieses Vorgehen seiner Frau beklagt? — Zeuge: Ja.

Ihr Vorgehen war ihm peinlich.

— Präsident: Haben Sie die Beobachtung gemacht, daß ihre Eifersucht begründet war? — Zeuge: Er kam ja gar nicht dazu, mit anderen Damen zu sprechen. Sie hat ihn ja daran verhindert. Sie wußte aber, daß er großen Eindruck



Thea Rasche will über den Ozean fliegen.

Die deutsche Sport- und Kunstfliegerin Thea Rasche, die als erste Frau in Deutschland das Pilotenexamen bestanden hatte, will nun ebenfalls einen Ozeanflug wagen. Allerdings soll der Flug nicht von Deutschland aus gehen, sondern in Neuorford beginnen.

wachte. GröÙte Liebenswürdigkeit hat sein ganzes Wesen gekennzeichnet, und die Art, in der er sprach, hat jedermann für ihn eingenommen. — Präsident: Hat sich Frau Groszawescu bei Ihnen über Mißhandlungen ihres Mannes beklagt? — Zeuge: Nein. Einmal bemerkte ich, daß sie auf ihrer Wange eine Schwellung hatte. Eherzend fragte ich, ob sie von ihrem Manne geprügelt worden sei. Sie antwortete aber verneinend.

Der erste Mann der Angeklagten, Demeter Galin, erscheint sodann. Er ist ein sehr eleganter Mann von vierzig Jahren mit kurzem, schwarzem Vollbart. Er war früher Offizier in der österreichischen Armee und ist jetzt Beamter in Rumänien. Er erzählt,

die Ehe mit der Angeklagten sei allfällig gewesen,

bis sie Groszawescu kennen gelernt habe. Es habe zwar Zwißigkeiten gegeben, aber nur geringfügiger Natur. Sie sei eiferfüchtig gewesen, aber ohne jeden Grund. Endlich verlangte sie die Scheidung. Er gab ihr drei Monate Zeit zur Ueberlegung, sie entschied sich für die Ehe mit Groszawescu. — Präsident: Sie sollen erklärt haben, Sie seien froh, daß Sie die Frau losgeworden seien. — Zeuge, lächelnd: Es ist möglich, daß ich eine solche Äußerung getan habe. Ich dachte mir, Groszawescu soll auch sein Vernünftiger haben.

Frau Strausky wird vernommen.

Die Zeugenvernehmung im Wiener Gattenmordprozess erreichte am Donnerstag ihren Höhepunkt mit der Vernehmung von Frau Strausky. Daraus aufmerksam gemacht, daß sie die Aussage verweigern könne, erklärte sie, ausfragen zu wollen. Die Behauptungen der Angeklagten bezeichnet sie als Unwahrscheinlichkeiten, während die Angeklagte auf ihre Behauptungen bestehen bleibt und unter Tränen erklärt: „Diese Frau ist schuld, daß mein Mann tot ist und ich hier sitze.“

Chamberlin und Levine in Prag.

Eine unerwartete Ankunft.

Chamberlin und Levine sind Donnerstag, von Wien kommend, nach ungefähre zweifündigem Flug um 18.15 Uhr auf dem Prager Flugplatz gelandet, wo sie von einem Vertreter des Verkehrs und dem Stellvertreter des Bürgermeisters kurz begrüßt und ins Hotel und dann nach der amerikanischen Gesandtschaft geleitet wurden, wo ein Empfang unter Teilnahme der Vertreter der Staatsbehörden, der Diplomatie und der Stadtverwaltung stattfand. Da der Flug im Laufe des Tages verschiedentlich wegen ungünstiger Witterungslage abgefaßt worden war, hatten sich die auf dem Flugplatz wartenden Zuschauer nach Hause begeben. Das Eintreffen der Flieger erfolgte ganz unerwartet und infolgedessen hatte das Publikum erst im Rest der Fahrt durch die Stadt Gelegenheit, die Flieger zu begrüßen. Auch beim Verlassen des Gesandtschaftsgebäudes brachte das Publikum den Fliegern begeisterte Suldigungen zu.

Chamberlin flieht nicht zurück.

Die Dcausflieger Chamberlin und Levine werden nicht nach Amerika zurückfliegen. Sie haben sich entschlossen, zusammen mit ihren Frauen auf dem Dampfer „Reviathan“ am 12. Juli nach New-York zurückzukehren.

Byrd startbereit?

Byrd erklärte, er werde voraussichtlich heute, Freitag, um 4 Uhr zu seinem Transoceanflug aufsteigen.

Courtney übernimmt sein Dornier-Flugboot.

Hauptmann Courtney hat sich in Begleitung seiner Gattin nach Friedrichshafen begeben, um das Dornier-Flugboot zu übernehmen, mit dem er den Flug über den Atlantischen Ozean hin und zurück übernehmen will.

Das Dorado des Atkleiderhandels.

Der überwundene Lebensschmerz. — Eine gelungene Spekulation.

Zentralafrika hat sich im Wandel der Zeit zu einem wahren Dorado für den Atkleiderhandel entwickelt. Die Eingeborenen, die sich längst ihrer Nacktheit schämen gelernt haben, wollen heute nichts mehr davon wissen, ihre Hüften nach UrväterföÙe mit Blättern und Fellern notdürftig zu bekleiden; sie legen vielmehr Wert darauf, sich im Anzug von den Europäern nicht länger zu unterscheiden. Auf Qualität, Stoff und Schnitt der Kleidung kommt es ihnen dabei nicht an. Infolgedessen haben sich dem Handel mit getragenen Kleidern hier ungeahnte Ausichten eröffnet und Absatzquellen erschlossen, an die früher kein Mensch gedacht hätte. Unternehmungslustige Leute, die in Europa abgetragene Kleider aufgekauft haben und zur Ausnutzung der Konjunktur mit ihren Beständen nach Mittelafrika gereist sind, haben das Risiko nicht zu bereuen gehabt. Sie haben im wahren Sinne des Wortes das Gold geschleift, da die Ware im Handumdrehen verkauft und mit Gold aufgewogen wurde. Selbstarmmäntel sind bei den Eingeborenen besonders beliebt, aber auch Frack und Smoking stehen in hoher Gunst und finden glänzenden Absatz.

Bei vielen Kindern ist Bigamie erlaubt.

Ein einleuchtender Milderungsgrund.

Nach einer Unterbrechung von 19 Jahren sah sich das Ehepaar Carter in Southampton vor Gericht wieder. Der Gatte John Carter war wegen Bigamie angeklagt, weil er im Jahre 1921 Kauny Cate Buddit geheiratet hatte, obgleich er im Jahre 1897 in Preston Ehegatte von Dany Hamilton geworden war. Dany starb im Jahre 1909 nach Amerika, ihr Mann sollte ihr folgen, tat es aber nicht. John jesselte Cate Buddit, die er 1907 kennen gelernt hatte, an Southampton. Die beiden hatten sechs Kinder, als sie 1921 „geiraten“, nachdem er ihr erzählt hatte, daß seine Frau in Amerika gestorben sei. Dann bekamen sie noch vier Kinder und waren sehr glücklich miteinander.

„Er ist ein sehr zärtlicher Vater“, versicherte Mij Buddit, die Mutter der zehn Kinder. Der Vorsitzende des Gerichts, der den Fall zu entscheiden hatte, sprach zu Carter, indem er das Geschehene nachsichtig: „Geh nach Hause und lebe mit der Mutter deiner zehn Kinder so glücklich wie bisher!“

Ein Loreador in Orleans aufgespießt.

Das zweite Opfer folgt.

Der 24jährige spanische Loreador Chiquito wurde während einer Probe zu dem am Abend stattfindenden Stierkampf in Orleans von einem Stier durchbohrt und so schwer verletzt, daß er in hoffnungslosem Zustande in die Klinik eingeliefert wurde. Der tragische Vorfall ereignete sich, als der Stierkämpfer, um zu zeigen, wie der tödliche Stoß ausgeführt werde, sich dem Stier näherte. Der Stier aber ausglitt und hinstürzte. Das wütende Tier griff den am Boden liegenden Loreador an, durchbohrte ihm das Herz mit den Hörnern hoch und warf ihn mit aller Wucht auf die Erde. Abends erlegte ein anderer Loreador den herbenden Chiquito.

Der Kampf um die Todes-Millionen.

Das Schicksal eines kalifornischen Vermögens — das jedem Unglück brachte.

In einer Reihe von Prozessen in Chicago geht jetzt der Kampf um das McClintock-Erbe; um die Millionen, die, seit sie bekommen sind, noch keinen Besitzer lange ererbt haben.

Die Geschichte dieser Millionen, eine erlöste Kette von Unglück auf Unglück, reicht zurück bis an die Zeit vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges. William Dilling, ein Engländer, hat es damals fertig gebracht, daß er in Amerika ankam mit nichts als seiner Unternehmungsfreudigkeit und seiner gesunden Jugend — und sozulagen über Nacht ein Millionenvermögen sich erwarb. Auf den Goldfeldern von Kalifornien. Darauf heiratete er, aber das Unglück währte nicht lange, die Frau erlag einer tödlichen Krankheit. Dilling verheiratete sich dann noch ein zweites Mal, mit Sarah Gensler, einer berühmten Schönheit. kaum zwei Wochen nach der Hochzeit starb plötzlich der Mann; einige Jahre später wurde die schöne Sarah die Gattin von William McClintock; und dieser Ehe wiederum bereitete ein tödlicher Unfall der Frau ein jähes Ende. McClintock heiratete nachher ein junges Mädchen, Emma Nelson. Jahre vergingen, nichts trübte ihr Glück,

der Kluch schien von ihnen genommen,

da wurde eines Tages der Mann in eine Schlägerei verwickelt und getötet. Bald verchied auch die Witwe, und William McClintock jun., damals ein Baby, erble das gesamte Vermögen.

Und nun ist es zwei Jahre her, daß William einundzwanzig wurde und sich entgegen dem Willen seines Pflgeväters, des Dr. Shepherd, mit Isabelle Pope verlobte. Als alle Vorbereitungen für die Ehescheidung bereits getroffen waren, erkrankte der junge Mensch an Typhus, starb und wurde begraben an dem Tage, der der Hochzeitstag sein sollte; und der Kampf um die Millionen begann.

William Darling Shepherd, laut Testament mit einem Male Universalerbe, wurde zunächst beschuldigt, durch Fahrlässigkeit den Tod seines Pflge Sohnes mit verschuldet zu haben; aber diese Anklage ließ sich nicht aufrechterhalten. Daraufhin machte Isabelle Pope Witwenansprüche geltend, denn Shepherd einzig und allein soll es verhindert haben, daß der Kranke sie auf dem Sterbebette ehelichte. Der Prozess ist im Gange; und neben diesem einen laufen noch acht andere, angestrengt von näheren und weiteren Verwandten. Ueber das Vermögen ist inzwischen die gerichtliche Sperrung verhängt, so daß also einflußlos niemand etwas von dem Hausen Weib hat, auch Dr. Shepherd nicht; aber das kann sein Glück sein.

Gattinmord auf dem Grabe der ersten Frau.

Die Tragödie eines Siebzighährigen.

Auf dem Friedhof von Venedig haben sich fast gleichzeitig zwei tragische Szenen abgepielt. Der in den siebziger Jahren lebende Antonio Scarpa erhob auf dem Grabe seiner ersten Frau seine gegenwärtige Gattin, die an einer Krebskrankheit litt, und brachte sich dann selbst mehrere Messerwunden bei. Er scheint die Tat aus Verzweiflung über die unheilbare Krankheit seiner Frau und seine wirtschaftliche Notlage begangen zu haben.

Selbstmord wegen des Bublikopfes der Braut.

Weil die Angehörigen dagegen waren.

Die Tochter eines Mühlendehlers aus Förlba hatte sich auf Anraten ihres Bräutigams einen Bublikopf schneiden lassen. In der Familie entstand deshalb ein heftiger Streit. Der Bräutigam nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er einige Mal verurteilt, Selbstmord zu verüben. Nachdem sein Versuch, sich zu erschleßen, verurteilt worden war, warf er sich vor einen fahrenden Zug und wurde auf der Stelle getötet.

Schilba in Kalifornien.

Nicht der Chauffeur, das Auto ist schuldig.

Die Stadtväter des Städtchens Berkeley in Kalifornien haben ein merkwürdiges Mittel gefunden, um die Chauffeure, die durch Fahrlässigkeit oder Ungeachtlichkeit einen Unfall herbeigeführt haben, zu bestrafen. Während man anderwärts den schuldigen Chauffeur einbüßert und zur Verantwortung zieht, nimmt man in Berkeley das Auto, das der Chauffeur geföhrt hat, in Schutzhaft. Der Wagen wird dadurch aus dem Verkehr gezogen und ist nicht mehr in der Lage, weiteres Unglück anzurichten. Den Chauffeuren dagegen läßt man ungehindert und von neuem auf die Menschheit los.

Ehescheidung in 6 Minuten.

Ein neuartiger Rekord.

Die Ehescheidungsrichter des Obersten Gerichtshofes in England haben, wenn man den Londoner WäÙern Glauben schenken darf, offenbar den Ehrgeiz, die erforderlichen Amtshandlungen im denkbar schnellsten Tempo vorzunehmen. Der Präsident des Gerichts, Lord Merrivale, hat darin eine solche technische Gewandtheit erlangt, daß er es fertig bringt, eine Ehescheidung in sechs Minuten zu erledigen, und dank diesem Tempo hat er im Laufe von sechs Arbeitstagen an die 200 Ehepaare getrennt. Seine Kollegen eifern dem Vorbild ihres Präsidenten nach Kräften nach; zwar brauchen sie noch durchschnittlich 7—10 Minuten, aber man darf hoffen, daß sie mit der Zeit lernen werden, noch rascher zu arbeiten.

Nachfrage nach „gebildeten“ Papageien.

Die Papageischule von San Fernando.

Es handelt sich wirklich um ordnungsmäßig eingeschulte Papageien, die zu San Fernando (Venezuela) in die Schule gehen. Diese Schule dient vor allem dem Zweck, die Papageien im Sprechen auszubilden und besonders die Stimme, mit der sie die Worte artikulieren, im Tonfall harmonisch auszusprechen. Mühe und Kosten des Unterrichts lohnen sich durchaus, denn ein gründlich ausgebildeter, zu gebobener Stelle im Hause berechtigter Papagei erzielt selbstverständlich beim Verkauf ungleich höhere Preise als ein ungebildeter. Die Eigentümlichkeit der Schule besteht darin, daß der Unterricht von einem Phonographen erteilt wird, der die Worte solange wiederholt, bis sie sich dem Gedächtnis des Tieres eingeprägt haben. Der Papagei, der nach zehn Unterrichtsstunden noch immer nicht imstande ist, die vorgeprodncierten Worte nachzusprechen, hat damit den Beweis seiner Unbelehrbarkeit und seiner geistigen Untüchtigkeit erbracht und wird aus der Schule entfernt, um zu einem billigen Preise an den Mann gebracht zu werden.

Bedeutendes Radiumvorkommen entdeckt. Aus Clermont-Ferrande wird gemeldet, daß ein bedeutames Lager des stark Radium enthaltenden Calcolith-Gesteins gefunden worden ist. Die ersten Bohrungen haben ergeben, daß sich dieses Lager über mehr als einen Kilometer erstreckt. Ein Mineraloge aus Clermont-Ferrande hat festgestellt, daß 12 Tonnen dieses Gesteins zur Gewinnung von 1 Gramm Radium genügen, während man bisher etwa 80 bis 100 Tonnen dazu gebraucht. Der gleiche Mineraloge hat auch ein neues Verfahren erfunden, durch das eine mechanische Isolierung des Radium enthaltenden Gesteins ermöglicht wird.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Englands Besorgnis vor der deutschen Schiffskonkurrenz.

Der soeben erschienene Jahresbericht der Direktion der Schifffahrtsgesellschaft des Vereinigten Königreichs, in der die sämtlichen britischen Schiffsinteressen vertreten sind, weist auf die Bedrohung der britischen Schifffahrt durch das rapide Anwachsen des kontinentalen Schiffbaus hin; er sieht besonders in dem Bau der beiden deutschen Ozeandampfer von je 40.000 Registertonnen den Willen Deutschlands, wieder in den Wettbewerben um das blaue Band des Atlantik einzutreten. Die beiden Dampfer sollen die Ueberfahrt von Southampton nach New York in fünf Tagen machen; diese Schnelligkeit kann, wie der Bericht ausführt, noch gesteigert werden und stellt eine Herausforderung dar, die sich besonders an die Adresse des Cunard-Dampfers „Mauretania“ richtet, der mit seiner Durchschnittsgeschwindigkeit von 5 Knoten seit Jahren das blaue Band des Atlantik behauptet. Als das „blaue Band“ im Jahre 1838 eingeführt wurde, überquerte der 700-Tonnen-Dampfer „Sirius“ den Atlantik in 17 Tagen, und die „Great Western“ machte mit 7 Knoten die Reise in 15 Tagen. Dann trat Amerika in den Wettbewerb ein und hielt viele Jahre lang mit den vier großen Schiffen der Collins-Linie den Rekord der Schnelligkeit. Sieben Jahre lang war vor dem Krieg der der Hamburg-Amerika-Linie gehörige Dampfer „Deutschland“ der schnellste auf dem Atlantik, bis das blaue Band von den Cunard-Nennern „Lufitania“ und „Mauretania“ erobert wurde. Die „Lufitania“, das schnellste aller Schiffe, machte die Ueberfahrt von Southampton nach New York in vier Tagen, 11 Stunden, 42 Minuten. Die „Mauretania“ sparte an dieser Zeit noch eine volle Stunde, doch konnte die „Lufitania“ eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,10 Knoten erzielen, während die der „Mauretania“ nur 26,60 betrug. Wenn die beiden neuen deutschen Tiefendampfer im nächsten Jahr in den Verkehr eingestellt werden, so treten damit zwei gefährliche Konkurrenten auf den Plan. Die alte Rivalität zwischen Deutschland und England wird indessen noch weiter auf Frankreich übergreifen, das zum Schnelligkeitswettbewerb seinen neuen Luxusdampfer „Le de France“ anmeldet, und weiterhin auf Italien, das den „Augustus“, ein 3000-Tonnen-Motorschiff mit deutschen Maschinen, das größte und schnellste Motorschiff der Welt, in den Dienst stellt. Damit eröffnet sich die Aussicht auf eine gemischte Konkurrenz zwischen Motor- und Dampfschiffen, der zum erstenmal Gelegenheit zu einem Vergleich zwischen beiden Schiffstypen bieten wird.

Neue Kredite für die Bank Polski.

Die Konferenz der Emissionsbanken in New York. Polnische Blättermeldungen zufolge haben die Vorsteher der Bank Polski, Präsident Karpiński und Vizepräsident Mlynarski, während ihres letzten Aufenthalts in Paris eine Reihe Verträge mit den wichtigsten europäischen Emissionsbanken abgeschlossen, die die Beziehungen der Bank Polski zu diesen Banken regeln und ihr die Kreditkontingente (die von ihr distanzierten Wechsel weiter zu diskontieren) bis zur Höhe von 25 Millionen Krowen geben. Zu den Emissionsbanken, mit denen die Bank Polski Beziehungen aufknüpfte, gehören u. a. auch die Deutsche Reichsbank und die Bank von Venedig. Bekanntlich hat der Gouverneur der Federal Reserve Bank, Strong, seine Kollegen, den Präsidenten der Reichsbank, Dr. Schacht, den Präsidenten der Bank von England, Norman, und den Präsidenten der Bank von Frankreich, Aft, zu einer Konferenz nach New York eingeladen, die im Zusammenhang mit der Absicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika, ihre bisherige Goldpolitik umzustellen, steht. Es handelt sich in erster Linie um die von der Bank von Frankreich getätigten Käufe größerer Goldmengen, den ausländischen Goldverkauf der Deutschen Reichsbank und die Goldkäufe der Bank der Niederlande. Angehts dieser bevorstehenden Konferenz hat das Amt der Beziehungen der Bank Polski mit den erwähnten europäischen Emissionsbanken für Polen und seine Finanzwirtschaft eine grundlegende Bedeutung.

Einigung in der deutschen Aufwertungsfrage.

Die Regierungsparteien haben sich, den Blättern zufolge, mit der Regierung in der Frage der Aufwertungsfrage geeinigt. Man ist übereingekommen, daß bei der Einsetzung in den vorliegenden Zustand Erleichterungen Platz greifen sollen, daß ferner in der Frage der Aufwertungsfrage eine Herabsetzung der Verdienstgrenze von 800 auf 1000 Mark erfolgen, daß 3. die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken nicht am 1. Juli 1926, sondern am 1. April 1926 beginnen soll und daß 4. bei Neuauflagen aus dem Jahre 1921, soweit die ersten drei Viertel Jahre in Frage kommen, eine Aufwertung im Höchstmaß von 100 v. H. und soweit das letzte Vierteljahr in Frage kommt, eine Aufwertung im Höchstmaß von 600 v. H. erfolgen soll. In Geldwert umgerechnet, ergibt diese Aufwertung etwa einen Zuwachs von 25 v. H.

Ein Wettbewerb in Litauen.

Die Konowischer Kreisverwaltung veranstaltet einen Wettbewerb zum Bau einer 40 Meter langen Eisenbrücke über den Fluss Nevejis bei Velsk (Amtsbezirk Konowisch). Angebote sind unter den üblichen Bedingungen bis zum 28. Juni d. J. an die genannte Behörde zu richten. Die alle näheren Auskünfte erteilt.

Das neue Arbeitschutzgesetz in Polen.

Am 18. d. M. ist im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 34 1927), das seit einigen Wochen angekündigte „Gesetz über den Schutz des Arbeitsmarktes“ vom 4. Juni d. J. veröffentlicht worden und gleichzeitig in Kraft getreten. Das Gesetz bezieht sich mit den Bedingungen der Anstellung ausländischer Kräfte in Polen und macht die Beschäftigung von Ausländern in Polen von einer jedesmaligen Erlaubnis des Wojewoden abhängig. Ausnahmen von dieser Verordnung betreffen ausländische Unternehmungen (bei Beschäftigung ihrer Reisenden), Arbeitgeber, die ausländische Kräfte bereits vor dem 1. Januar 1921 beschäftigt, usw.

Die polnische Zementindustrie und die Bautätigkeit in Polen

Die Gesamtproduktion der polnischen Fabriken an Portlandzement beträgt gegenwärtig etwa 1,2 Mill. Tonnen jährlich, da einige Zementfabriken im Umbau begriffen sind und erwartet, daß sich die Verknüpfungsfähigkeit bis auf 1,4 Mill. Tonnen jährlich steigern wird. Demgegenüber ist die Bautätigkeit in Polen auch in diesem Jahre gering, so daß die Zementindustrie ebenso wie in den Jahren 1925 und 1926 kaum zu 40 Prozent voll beschäftigt ist. Die Geschäftslage der polnischen Zementindustrie ist demnach auch im laufenden Jahre wenig günstig. Der geringe Bedarf an Zement wird vor allen Dingen auf den Mangel an langfristigen Bau-

arbeiten zurückgeführt. Solange die finanzielle Situation keine Besserung erfährt, ist mit einer privaten Initiative im Baugewerbe nicht zu rechnen. Die Bautätigkeit befindet sich gegenwärtig hauptsächlich in Händen der Regierung und der Kommunen.

Kapitalerhöhung der Englich-Polnischen Bank A.-G. Die vor etwa einem Jahre in Danzig begründete Englich-Polnische Bank A.-G., welche die Geschäfte der Danziger Filiale der British Trade Corporation übernommen hat, hat laut Beschluß der ersten Generalversammlung der Aktionäre ihr Aktienkapital von 3 auf 5 Millionen Danziger Gulden erhöht.

Die Berliner 5-Millionen-Pfund-Anleihe perfekt. Die neue englische Anleihe kann nunmehr, laut „B. T.“, als abgeschlossen gelten. Die Finanz- und Steuerdeputation hat gestern vormittag den Vorschlägen des städtischen Kommissars zugestimmt. Die hypothetische Anleihe wird abgeschrieben mit dem Londoner Bankhäusern Henry Schröder & Co., Rothschild & Co. und Baring Brothers.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Generalversammlung des Malerverbandes

Die Generalversammlung des Malerverbandes erledigte am dritten Verhandlungstag die zum Vorstandsbericht gestellten Anträge. Dabei wurden die Anträge der Opposition gegen geringe Mehrheiten abgelehnt. In einer Entschließung zur Vertiefung der zünftigen Aufgabe der Verbandstage, daß erst der Wiederaufbau des Verbandes und dessen besondere Aufgaben auf dem Gebiet der berufsethischen, betriebswirtschaftlichen und kunstgewerblichen Fort- und Durchbildung der Berufsangehörigen bewältigt werden müssen, bevor er auf seine organisatorische Selbstständigkeit verzichten könne. Hierauf hielt Robert Schmidt ein Referat über die wirtschaftliche Lage. Er ging dabei auch auf die Frage der Demokratisierung der Wirtschaft ein, wofür die Errichtung paritätischer Betriebswirtschaftsräte eine wichtige Voraussetzung sei. Nach aussichtsreicher als in den Betriebsräten sei die Vertretung der Arbeiterinteressen, A. M. bei Ansuchen um Ausnahmen vom Arbeitsvertrag, vor solchen paritätischen Körperschaften. Die Gewerkschaften, betonte Schmidt, müssen sich noch vielmehr regen und ihre Interessen bei den Behörden ebenso unabhängig vertreten, wie das die Unternehmer längst tun.

Am vierten Verhandlungstag wurden eingehend die Richtlinien zur Arbeitsbeschaffung erörtert, die der Verband gemeinsam mit den Unternehmern aufgestellt hat und die besonders eine Verteilung der Malerarbeit auf die Wintermonate bezwecken. In der Abstimmung wurde nach Ablehnung der kommunikativen Anträge eine Entschließung angenommen, die vor allem Steigerung des Arbeiterlohnes und der Sozialfürsorge verlangt und weiter die zu große Lehrlingsabhaltung sowie die massenhafte Verwendung Ungelehrter kritisiert.

Der fünfte Verhandlungstag wurde mit der Beratung zahlreicher Anträge auf Aenderung der Satzungen ausgefüllt. Eine bemerkenswerte Aenderung trat jedoch nicht ein; die meisten Anträge wurden abgelehnt und die angenommenen bringen nur geringfügige Änderungen. Die kommunikativen Anträge, wie etwa auf Beitritt des Verbandes zur I. A. G. und auf

Entsendung einer Studienabordnung nach Rußland wurden gegen drei bis fünf Stimmen abgelehnt. Die Antragsteller erreichten nur das eine, daß der Charakter der I. A. G. und die sozialistischen Tauschmittelmethode gründlich beleuchtet wurden.

Gegen eine ganz kleine Minderheit wurden die Anträge zur Wiederherstellung der früheren Höhe der Arbeitslohn-Unterstützungsfähigkeit — diese müßten infolge der Massenarbeitslosigkeit etwas herabgesetzt werden — abgelehnt. Im Anschluß daran gab der Verbandsvorsitzende eine Erklärung ab, daß der Hauptvorstand über die Einführung einer Invalidentätserforschung und einer Sterbefälle-Verhandlungen führt; gegebenenfalls werde der nächsten Generalversammlung eine entsprechende Vorlage unterbreitet. Auch über die Durchführung der Streikunterstützung gab der Vorsitzende eine allgemein befriedigende Erklärung ab. Der Antrag, die Generalversammlung künftig nur alle drei Jahre abzuhalten, wurde abgelehnt.

Der Hauptvorstand, der Vorsitzende des Ausschusses und die Kandidaten, die den Beirat zu bilden haben, wurden schließlich gegen drei Stimmen wiedergewählt. Die Beratung von sieben aus dem Verband ausgeschlossener Hamburger Kommunisten wurde vom Verbandstage zurückgewiesen. Am Schluß ermahnte Schacht Berlin als Vertreter des DGB nach einem wirksamen Vergleich zwischen der alten und neuen Gewerkschaftszeit die Jungen, den gewaltigen Fortschritt nicht zu vergessen, den die Arbeiterchaft den Gewerkschaften verdankt. Hierauf schloß der Vorsitzende den 9. Verbandstag.

Der Achtstundentag im Bäckergewerbe.

Denkschrift der Arbeiterverbände.

Die Denkschrift gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung der Verordnung über die Arbeitszeit in den Bäckereien und Konditoreien vom 23. November 1918 ist unterzeichnet vom kreisgewerkschaftlichen Deutschen Nahrungs- und Genussmittelarbeiter-Verband, vom Christlichen Zentralverband der Nahrungs- und Genussmittelarbeiter Deutschlands und vom Hirsch-Dunckerischen Gewerksverein der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufe. Gegenüber der Forderung der Bäckereimessemer, die Arbeit in den Bäckereien unter den heillosen Arbeitsbedingungen zu stellen und dadurch die Arbeitszeit auf 80 Stunden in der Woche auszuweiden sowie die Verteilung leichtverderblicher Konditorwaren an Sonn- und Feiertagen zu lassen, wird in der Denkschrift hervorgehoben, daß in dem neunjährigen Bestehen der Verordnung über die Arbeitszeit vom November 1918, die eine Ueberarbeitung der tatsächlichen Arbeitszeit verbietet, das Gewerbe sich wirtschaftlich durchaus auf dem Höhepunkt befinden konnte.

Nach den amtlichen Feststellungen wurden 1901 786 Bäckereien mit Kraftbetrieb, 1926 4237 solcher Bäckereien gezählt. Besonders auffallend ist die Zunahme der Maschinenbetriebe seit der tatsächlichen Einführung des Achtstundentages in den Jahren 1914 bis 1926. Die Zahl der vorhandenen Dampfbacköfen stieg während der Zeit des Achtstundentages auf 17.617. Von einer wirtschaftlichen Schädigung des Bäckers- und Konditorgewerbes durch die tatsächliche Reduzierung der tatsächlichen Arbeitszeit kann also keine Rede sein. Von 8499 Innungsmitgliedern waren 1925 nicht weniger als 5220 Bäckereimeister als Hausbesitzer ermittelt, im Jahre 1926 wurden von 8777 Innungsmitgliedern 6350 als Hausbesitzer festgestellt.

Seemannsstreit. Unter der Besatzung der Holland Amerika Linie in Rotterdam ist ein Lohnstreik ausgebrochen, da ein großer Teil der Besatzung nach Beendigung einer Reise sofort entlassen wird, um dann wieder neu anzuheuern zu müssen. Diese Weise spart die Reederei eine Woche Lohn. Als daher die „Rotterdam“, ein größeres Dampfschiff dieser Linie, dieser Woche See machen sollte, lebte die Besatzung die Wiederanwerbung ab, da sie sich nicht für fünf Wochen Arbeit mit der Woche zufriedenstellen wollte. Auch unser Amtsdirektor „Der Welt“ bemerkt zu diesem Konflikt, daß es hohe Zeit sei, auf der Holland-Amerika-Linie endlich die vielen Schwächen der Besatzung vor Anwerbung auf den Schiffen der Linie wird dabei auch hierdurch gewarnt.

Sport-Turnen-Spiel

Abendspacifest in Stettin.

Felger wieder geschlagen.

Im Rahmen der Stettiner Sport- und Turnwoche veranstaltete der S. C. Preußen am Mittwoch ein Abendspacifest, das sehr gut besucht war. Am Start erschienen internationale von gutem Ruf. Mit gespannter Erwartung sah man dem erneuten Start Dr. Felgers im 1000-Meter-Lauf entgegen. Die Beteiligung war so stark, daß der Lauf geteilt werden mußte. Beim ersten Lauf starteten Jansson (Finnland), Dr. Felger, Schoemann (Breslau) und die Berliner Schmidt und Möller. Die Entscheidung lag, wie zu erwarten war, zwischen den ersten Dreien. In der Reihenfolge Jansson, Felger, Schoemann bog sie in die Zielgrube ein. Vergebens aber bemühte sich Felger, an dem Finnländer vorbeizukommen. Knapp aber sicher wird Felger auch diesmal wieder, und zwar von einem Mann geschlagen, den sein großer Rivale vorher wenige Tage vorher, stets sicher zu halten vermochte.

Der 100-Meter-Lauf war Körnig, der gegen Schöste, Schüller und Suhr austrat, nicht zu nehmen, wenigstens auch hier die Entscheidung nur sehr knapp war. Körnig erreichte wieder seine Weltrekordzeit 10,4 Sekunden. — Besonders spannend war der Kampf im 110-Meter-Hürdenlauf, wo der Afrikaner Weigelt am Start erschien. Er und Trobach sprangen, wie schon in Berlin, fast immer zu gleicher Zeit noch bis zur letzten Hürde. Erst in den letzten 10 Metern konnte Trobach einen knappen Vorsprung erzielen. — Abseher Reichelt lobte ihn für diese Leistung.

Die hauptsächlichsten Resultate sind: 100-Meter-Einladung: 1. Körnig, Charlottenburg 10,4 Sek.; 2. Schüller, Krejz 10,5 Sek.; 1000 Meter: 1. Janisson-Finnland 2:36,2 2. Dr. Felger 2:37,3; 3. Schömann-Breslau 10 Meter zurück. 110 Meter Hürden: 1. Trobach 15,1 Sek.; 2. Weigelt-Smidt, Sibirien, 1/2 Meter zurück. Weisprung: 1. Schumacher-Samburg 6,87 Meter. 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. S. C. Charlottenburg 44,4 Sek. 200 Meter: 1. Schüller-Krejz 22,3 Sek.

1. Bahnwettfahren der Arbeiterradfahrer.

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Ortsgruppe Ohra des Deutschen Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ anlässlich der Austragung der Kreisatletikmeisterschaft im Langsamfahren mehrere Bahnrennen auf der neu hergerichteten Laufbahn auf dem Sportplatz in Ohra. Das Bahnrennen wird erst seit 2 Jahren im Bunde gepflegt. Am Freitag wird das Rennen am Sonntag das 1. Rennen überhaupt sein. Besondere Leistungen sind wohl nicht zu erwarten, da die Bahn für Wettfahrten vollständig umgebaut werden mußte. Erhöhte Kurven, Abwendungen und glatte Lauffläche wären hierzu unbedingt notwendig. Dessen ungeachtet werden aber die Wettfahrer versuchen, ihr Bestes herzugeben. Die Meldungen hierzu sind zahlreich eingelaufen. Auch mehrere ländliche Ortsgruppen haben ihre Teilnahme angezeigt, ein Zeichen, daß das Interesse für das Wettfahren auch auf dem Lande Anflug findet. Die Fahrten gehen über 1, 2, 3 und 5 Kilometer. Das Wettfahren beginnt am Sonntagmorgen 11 Uhr.

Vorher, um 2 Uhr, findet, wie alljährlich, die Austragung der Bezirksmeisterschaft im Langsamfahren statt. Die Strecke führt über 100 Meter und wird ebenfalls auf dem Platz in Ohra ausgetragen. Auch hierzu sind zahlreiche Meldungen eingegangen. Der Besuch der Veranstaltung am nächsten Sonntag ist zu empfehlen.

Fußball am Sonntag.

Der geräumige Platz dauernde Sportverein Bürger, wie es entfällt in letzter Zeit eine eifrige Spieltätigkeit. Am kommenden Sonntag wird die 1. Bürgerweiser Mannschaft den Bezirksmeister, die 1. Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig, zu Gast haben. Das Spiel findet um 3 Uhr auf dem Sportplatz in Bürgerwiesen statt. Der Ausgans des Treffens ist völlig ungewiss, zumal Bürgerwiesen eine vielstärkere Mannschaft ins Feld stellt.

1. Handballmeister Spandau 1860 in Danzig.

Anlässlich des Turnfestes des Danziger Turngastes am kommenden Sonntag weilt der deutsche Altmeister im Handball, Turn- und Sportverein Spandau 1860, in Danzigs Mauern. Die Spandauer Mannschaft, die am Sonntagvormittag in Danzig eintrifft, wird in erster Beizehung das Spiel gegen die Turngemeinde von 1862 Danzig durchführen und tritt in folgender Aufstellung an: Tor: Baur; Verteidigung: Watzahn, Wand; Vorfürerreihe: Hant, Urban, Ziesien; Stürmerreihe: Kalle, Kieffe, Dwik, Hagerhorn, Kurmar.

Diese Anstellung des deutschen Altmeisters ist augenblicklich die stärkste. Mit dem Besuch dieser Mannschaft wird den Danziger Turnern und Sportlern ein großes Handballereignis bevorstehen.

Bei den Nordbayerischen Leichtathletikmeisterschaften, die am Sonntag in Würzburg zum Austrag gelangten, gab es einige bemerkenswerte Ergebnisse. So ließ der Nürnberger Polkist Hebler die Kugel 13,37 Meter bzw. 24,35 Meter. Im Zweerwerfen erzielte Gebhardt (NSV. Nürnberg) mit 33,4 Meter einen guten Wurf. Wang (Regensburg) verwerf im Hammerwerfen mit 41,74 Meter den deutschen Rekordmann Furtwängler auf den zweiten Platz.

Neuer Höhenrekord. Der Flieger Albert hat auf dem Flugplatz Orly am Montagmorgen einen Höhenrekord für Kleinflugzeuge aufgestellt, indem er mit seiner mit einem 40-PS-Motor ausgestatteten Maschine eine Höhe von 6200 Metern erreichte.

Gute Leichtathletikresultate. Bei einem Sportfest in Oslo gewann am Dienstagabend Borner (Lutonia-Berlin) das 100-Meter-Laufen in 11 Sek. vor Anderjen (Norwegen). Das Diskuswerfen sah Astildt (Norwegen) mit 43,21 Meter siegreich. Im Hochsprung siegte Hilgejen (Norwegen) mit 1,90 Meter. Hoffmeister (Hannover) hatte keine Starterlaubnis erhalten, und konnte daher den Wämpfen nur als Zuschauer betommen.

Englische Fußballspieler in Deutschland. Northern-Romads, die bekannte englische Amateur-Fußballer spielte am Mittwochabend in Berlin gegen den Meister Hertha-B. S. C. Die Engländer führten in dem ersten Kampf bis zur Pause bereits 1:0. In der zweiten Halbzeit ließ Hertha-B. S. C. die große Chance eines Handballmeisters aus, den der englische Torhüter glänzend abwehrte. Der Schluß gelang den Berlinern jedoch noch der Ausgleich. Das war das interessante Spiel 1:1 unentschieden endete. Das Ergebnis entspricht dem Stärkeverhältnis beider Mannschaften.

Deutsche Arbeiterporzellanjahre nach Paris. Die Fußballmannschaft Hamburgs fährt am 26. Juni zu einer internationalen Grundlegung des Arbeiterporzellans nach Paris. Auch dort werden aus Würzburg als Leichtathleten an dieser Veranstaltung teilnehmen.